

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 7,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 4. Spalte 0,30 Gulden, Rest der Spalte 1, Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gulden. Abonnements: und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 123

Dienstag, den 27. Mai 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaal 3290.

Zusammenbruch der Senatspolitik.

Die Deutschsozialen in Opposition. — Weitere deutschnationale Sabotage des Wohnungsbaus.

Danzig, den 27. Mai 1924. B. G.

Der jetzige Senat ist eine Minderheitsregierung. Seine Existenz verdankt er den Deutschsozialen, die durch die Beteiligung an der Wahl der parlamentarischen Senatoren dieses absonderliche Regierungsgebilde schaffen halfen. Von vornherein wußte man, daß dieser Regierungsblock und seine Unterstützung durch die Deutschsozialen nur von einer funktvollen Hand zusammengehalten werden konnte, wie einst im Deutschen Reich der konservativ-liberale Block. Diese funktvolle Hand hatte man Heinrich Sahm zugesagt. Nun besitzt jedoch Herr Sahm nicht die Geschäftlichkeit, wie sie des deutschen Reiches vierter Kanzler, der aulatte Bernhard von Bülow, aufzuweisen hatte. Außerdem ist Herr Sahm als Senatspräsident nicht eigener Herr, sondern der Sklave der Deutschnationalen. Niemand wird über diese Stellung Sahms nach seiner auf die Jewelowskischen Anschuldigungen im Volkstag abgegebenen Regierungserklärung im Zweifel gewesen sein. Die Danziger Deutschnationalen aber haben niemals auf eine vergewaltigte Situation Rücksicht genommen, sondern unentwegt ihre der Allgemeinheit schädliche Politik beibehalten. Sie fühlen sich auch jetzt Herr der Dinge und setzen eben im Senat, wo sie die Mehrheit bilden, ihre Gedanken durch die Abstimmungsmaßnahme durch. Nun hätte es wirklich in Danzig keiner allzu großen Kunst bedürftig, um den Block mit seinen Schleppenträgern, den Deutschsozialen, bei der Stange zu halten. Die Politik der bürgerlichen Parteien ist die der persönlichen Interessenvertretung. Ein Viertel der „Volksvertreter“ der bürgerlichen Parteien sind Beamte, deren ganzes Sinnen und Trachten danach gerichtet ist, Karriere zu machen und bei jeder ihrer parlamentarischen Handlungen nach der Gunst des Senats zu schielen. Sie wissen ja, daß der Allmächtige im Senat, Herr Dr. Niehm, Personalchef der Senatsbehörden ist und daß Herr Dr. Niehm, wie einst Wilhelm von Götze Gnaden mit Orden und Ehrenzeichen, mit Titeln und Rangerehöhungen an die dem Senat wohlgefälligen Beamten nur so um sich wirft. Diese Art „Volksvertreter“ ist natürlich in den Fraktionen ihren Einfluß aus, und da es außer den Beamten bei den bürgerlichen Parteien noch andere Personen gibt, die alles persönliche Heil von oben erwarten, so kommt es, daß die bürgerlichen Parteien des Volkstages Knechtsnaturen der Deutschnationalen sind. In der Deutschen Partei ist durch einen scharfen Kampf des Herrn Jewelowski seinerzeit dieser große Einfluß der Beamenschaft zurückgedrängt worden und hat kühler und nüchterner Denksart Platz machen müssen. Wirtschaftler üben dort die Leitung aus, die sich natürlich mit der die Volkswirtschaft schädigenden Handlungsweise der deutschnationalen Regierungsmehrheit nicht abfinden können.

Nunmehr haben sich auch die Deutschsozialen vom Senat abgewandt. Das Mitglied der Deutschsozialen Fraktion des Volkstages, Meyer, ein Schulbeamter, ist — o Schreck! — aus der Deutschsozialen Fraktion ausgeschieden und zur Deutschdanziger Volkspartei übergetreten. U. G. hat nunmehr die Deutschsoziale Fraktion überhaupt keine Existenzberechtigung mehr, denn ihre Anhänger und Wähler setzen sich ja, mit Ausnahme anderer geistig Anormalen durchweg aus Beamten der Schulpolitik zusammen. Wenn nun mit Herrn Meyer auch die Schupo an der Deutschdanziger Volkspartei übergetreten sein sollte, so würde damit die Deutschsoziale Partei vollständig erledigt sein. Am Volkstag hat sie nun aufgehört, als Fraktion zu existieren, da sie die zur Bildung einer Fraktion notwendige Zahl von Reihen Abgeordneten nicht mehr aufzuweisen hat. Bereits jetzt war es den Deutschsozialen im Volkstag nur möglich eine Fraktion zu bilden, indem der Hk. Niehm, welcher der Deutschsozialen Partei Danzigs nicht angehört, sondern es sich zur „Ehre“ rechnet, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands (Hitler) zu sein, der Fraktion als Repräsentant angehört, um die Politiken im Volkstag nicht arbeitsunfähig zu machen.

Nunmehr haben die Deutschsozialen erklärt, daß sie von jetzt an zur Opposition gehören, anscheinend auch aus dem Grunde, weil ihnen eine Modernisierungs- und Fraktionsmittels mehrschon vor. Damit ist dem Senat die Plattform im Volkstag entzogen worden. Der Zusammenbruch ist um so größer, als auch in der Deutschdanziger Volkspartei eine Spaltungseinstimmung vorhanden ist und die bereits öfter, so wie öfter, daß die Fraktion die Koalition im Blick hat. So ist der jetzige Senat nach kaum viermonatigem Wirken am Ende seiner Kraft. Wir können nur wünschen, daß der Auflösungsprozeß noch weiter um sich greift, und dieser Senat bald das Reichsleugner.

Trotz dieser für die Deutschnationalen verheerenden Situation führen diese mit Unterstützung der ihnen sehr aktiven Zentrumspartei ihre Generalpolitik weiter fort. Die Frage des Wohnungsbaus, die für die breite Masse so dringlich und die in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit so dringend geworden ist, wird von den Deutschnationalen weiter ignoriert. Unter dem Deckmantel der Partei: „Keine Ausgaben ohne Deckung“ legen sie weiter den Vorlägen über den Wohnungsbau den größten Widerstand entgegen. Der Volkstag hat bereits einen Antrag angenommen, nach welchem der Senat zwei Millionen Gulden zum Zwecke des Wohnungsbaus zur Verfügung stellen soll. Obwohl nun die reine Vermunft den Senat bestimmen sollte, infolge dieses Beschlusses sofort mit der Wohnungsbauarbeit zu beginnen, hat er den vom Volkstag beschlossenen Antrag dem Finanzrat unterbreitet und hofft, infolge der deutschnationalen Mehrheit im Finanzrat auf Ablehnung dieses Antrages, um ihm dann die Zustimmung verweigern zu können. Inzwischen geht die Variation zu Ende und keine einzige Wohnung ist in der Freien Stadt Danzig durch diese Sabotage neu geschaffen worden, zumal es in dem „Kulturhaus“ Danzig noch „Wohnungen“ gibt, in denen elf Personen in einem einzigen Zimmer hausen, ganz abgesehen von den 30 000 Wohnstätten, die in der Freien Stadt Danzig vorhanden sind.

Auch den Anträgen, welche der bereits bewilligten Summe von 2 Millionen Gulden die nötige Deckung verschaffen sollen, setzen die Deutschnationalen und die Zentrumler Widerstand entgegen. Im Siedlungsausschuß des Volkstages gelangte gestern ein Antrag der Deutschen Partei zur Verhandlung, welcher progressive Zuschläge zu der Einkommensteuer als Beitrag zum Wohnungsbau forderte. Die Deutschnationalen bekämpften diesen Antrag und erreichten es, daß eine Beschlußfassung nicht eintrat. So wird die Entscheidung von Woche zu Woche hinausgeschoben. Diese Sabotage des Wohnungsbaus wird vom Senat unterstützt. Wurde doch von dem Leiter der Steuerabteilung Staatsrat Lademann die Möglichkeit der Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer abgelehnt, wobei sich dieser Herr doch von den Vertretern der Sozialdemokratischen Fraktion nachweisen lassen mußte, daß die Erhebung eines solchen allgemeinen Zuschlages ohne Mehrarbeit in der Verwaltung möglich wäre und daß bei Erhebung eines nur 30-prozentigen Zuschlages in diesem Jahre noch mehr an Mitteln für den Wohnungsbau aufkünde käme als wie die voranschauende bereitgestellte Summe.

Diese Sabotage des Wohnungsbaus allein zeigt schon die ganze Volkseindringlichkeit des jetzigen Regierungsblocks. Bedenkt man dazu, daß diese unethische Herrschaft von Leuten ausgeübt wird, die nicht einmal eine parlamentarische Mehrheit hinter sich haben, so ergibt sich die dringende Notwendigkeit für die Sozialdemokratie, mit dieser Schandwirtschaft des Senats möglichst schnell aufzuräumen.

Rücktritt der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat gestern einmütig beschlossen, dem Reichspräsidenten ihre Demission zu überreichen. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen und das Reichskabinett mit der einstweiligen Fortsetzung der Geschäfte beauftragt.

Dieser überraschende Rücktritt der Regierung Marx ist zurückzuführen auf einen Beschluß der Deutschen Volkspartei, die die Demission des Reichskabinetts fordert, um die Bahn frei zu machen für die verfassungsmäßige Aufgabe des Reichspräsidenten, eine den neuen parlamentarischen Verhältnissen entsprechende Regierungsbildung herbeizuführen.

Wochenlang hat die Regierungspresse im Reich von den Deutschnationalen Klarheit über deren Außenpolitik verlangt. Durch den Rücktritt des Kabinetts ist die Erfüllung dieser Forderung wenigstens vorläufig wieder illusorisch gemacht worden. Bekanntlich wurden die Verhandlungen

zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen am Sonnabend unter dem Eindruck verlag, daß die Deutschnationalen Fraktion infolge ihrer Zusammenkunft gar nicht imstande ist, über die von ihr beabsichtigte Außenpolitik Klarheit zu schaffen. Am Montagmorgen sollten die Deutschnationalen ein Bekenntnis über ihre Verantwortungslosigkeit ablegen. Infolge der Zusammenkunft wurde es soweit kommen konnte, wurde in der volksparteilichen Presse der bevorstehende Rücktritt des Kabinetts angekündigt. Die Deutschnationalen hatten also gar keinen Anlaß, unter diesen Umständen noch Forderungen in dem Sinne zu bekennen, wie es von ihnen verlangt worden war.

Der Austausch zwischen den bürgerlichen Parteien wird von neuem beginnen, weil die Volkspartei es will. Sie ist verantwortlich für die Demission des Kabinetts. Lediglich parteipolitische Gründe haben den Anlaß dazu gegeben. Die Angst vor der deutschnationalen Opposition, die Furcht der Volkspartei, es könnten ihr noch mehr Wähler verloren gehen, wenn die Deutschnationalen nicht zur Mitverantwortung verurteilt sind, führte zu der Unfindigkeit des Rücktritts der volksparteilichen Minister, der sich zu einer Gesamtdemission auswirken mußte.

Ein deutschnationaler Sendbote in — Paris.

Genosse Breitscheid, der augenblicklich in Paris weilt, veröffentlicht in der „Morgenpost“ einen Artikel über „Das andere Frankreich“. In diesem Artikel stellt er fest:

„Dabei ist es interessant und bezeichnend zugleich, daß die Deutschnationalen hier Fühler ausstrecken. Es gibt hier jemanden, der, offenbar im offiziellen Auftrag dieser Partei, versichert, man sei zu einer Verständigung mit Frankreich bereit. Soviel ich höre, begegnet man diesem Abgesandten nicht gerade mit Vertrauen, und man hat ihn insbesondere wissen lassen, daß man einer nationalität durchgeführten Regierung besonders in der Frage der Militärkontrollen sehr viel schärfer noch auf die Finger sehen werde, als irgend einer andern.“

Die große Unrichtigkeit der deutschnationalen Politik der Deutschnationalen entfällt sich immer mehr. Um nur an die Macht gelangen zu können, unternehmen sie unbedenklich Schritte, die sie anderen Parteien als Verrat und Würdelosigkeit vorwerfen würden.

Der „Populaire“ schreibt zu dieser Meldung Breitscheids u. a.: „Diesem Manöver müßte sofort ein Ende gemacht werden. Die neue Mehrheit in Frankreich dürfte unter keinen Umständen der Reaktion in Deutschland das Spiel erleichtern. Es wäre ein Widerspruch, wenn sie die verbrecherische Politik des Nationalen Blocks fortsetzen sollte, die darin bestand habe, in Deutschland die Demokraten und Republikaner durch Unterstützung ihrer Gegner zu entmutigen. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn man den Deutschnationalen auf diese Weise die Möglichkeit geben wollte, sich brühen zu können, in Paris Konzessionen erhalten zu haben, die bisher der französische Nationalismus der Demokratie in Deutschland verweigert habe.“

Die Wirtschaftskatastrophe in Deutschland.

Heber Nacht ist ein wütender Orkan über unsre deutsche Wirtschaft hereinabgebrochen: mächtige Trümmer, die noch vor kurzem gegen jede Fülle der Konjunktur gefeit schienen, krachen unter der Gewalt der Krise zusammen, und ehe dem über gewaltige Machtmittel gehobene Götter und Götter in der Industrie erfahren angesichts der Zahlungsunfähigkeit die Erkenntnis des alten Föderalismus, daß nichts so sehr den Konjunktur unterliegt als das Glück und niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen ist. Es wäre aber völlig verkehrt, wenn man die gegenwärtige industrielle Götterdämmerung als Zufall und als Folge einer momentanen Geldknappheit betrachten wollte. In dem Maße wie die Kapitalknappheit Dauererscheinung in der Wirtschaft sein wird, besteht ein fester Zusammenhang zwischen den augenblicklichen Zusammenbrüchen und der hinter uns liegenden Inflationszeit. In der Inflationszeit, in der wir einen großen Konzentrationsprozeß in der deutschen Wirtschaft zu beobachten und Konzentrationen erleben, verläuft die Wirtschaft von Grund auf. Handel und Wandel, Handel und das Experiment mit dem feinen Gelde wurde das Gebot der Stunde. Ebenso notwendig war aber eine allseitige und radikale Wirtschaftsreform. Sie ist vom Unternehmertum verkannt worden, weil sie Opfer von ihm forderte. Die Wirtschaft verlor sich so weit umzuwälzen, wie die Löhne in Form von Lohnreduzierungen und Arbeitszeitverlängerungen auf die Arbeiter abgewälzt werden konnten. Der gegenwärtige Konjunkturverfall hat bewiesen, daß diese Politik wirtschaftlich unmöglich war und in die Katastrophe führen mußte.

Vor nicht zu langer Zeit blühte die gleiche Industrie, die heute beim Staat um Kredite bettelt, hochmütig auf alles herab, was nicht Geist von ihrem Geist und Fleiß von ihrem Fleiß war. Die Staats- und Kommunalbetriebe, die sozialistischen Anlässe gemeinwirtschaftlicher Betriebsführung um, wurden von ihr als rückständig bezeichnet. Die Zerstörung der Währung führte zu einer maßlosen Überhäufung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, des einzelnen Wirtschaftsführers, und zu einer ausgiebigen Diskreditierung sozialistischer Wirtschaftsauffassung. Es entstand jene an die Zeiten des primitiven Frühkapitalismus erinnernde Wirtschaftsweise, die einem merkwürdigen Verfall überließ, der sich nicht auf den verderbten Großindustriellen Hugo Stinnes beschränkte, aber von ihm seine besondere Farbe erhielt, frönte. Tausend neue Millionen, Verschmelzungen und sich überschneidende Verbindungen von Interessengemeinschaften predigten das Döselbild vom Kapitalismus. Der arme Vater Staat, der vor 100 Jahren den ungehörigen Ansehen, das sich jetzt vorübergehende und alles über seinen Schatten schlagende Unternehmertum, aus der Taufe hob und

ihn gänzlich und häßliche, damit er die Wunder der neuen Technik begriff, mußte sich Sektionen über seine Unfähigkeit, zu wirtschaften, erweisen lassen. Man verurteilte ihn aus seinen traditionellen Wirtschaftsvorurteilen, wie dem Vergewalt und der Eisenbahn, aus nicht, schrieb ihm, der wie ein Alterspensionär auf die vollen geüllten Taschen der Wirtschaft angewiesen war, in der Politik die Marktschranken vor und verbot sich jede Einmischung in die kapitalistische Wirtschaft. Die Zeiten haben sich geändert. Heute sind Götter von gestern froh, Subventionäre dieses Staates werden zu können und in der Landwirtschaft schreit man sich nach vermaledeiten Zwangswirtschaft, die sehr wahrscheinlich, der Marktfreie Rechnung tragend, den Getreidepreis auf 200 Mark statt 150 Mark festgesetzt hätte.

Der Umbruch ist gewaltig und doch nur die Frucht ganz bestimmter Verhältnisse. Was in der Inflation als besondere Kräfte und Tüchtigkeit der Privatwirtschaft erschienen, war nichts anderes als Begleiterscheinung der Währungszerstörung. In den Tagen, wo der Dollar täglich um Hunderte von Milliarden sinkt und Davenport die Industrie mit Papiermarktkrediten überflutete, lag das Geld tatsächlich auf der Straße. Aufheben konnte es, wer die geringsten sozialen und nationalen Hemmungen und die geringsten Gewissensstrüpfel hatte. Ausgenommen wurde das Geld, den Staat und die Allgemeinheit erproprierend, aber durch die Großindustrie, die heute den Klingelbeutel schwingt. Eine Normalisierung der Verhältnisse hat genügt, um die private Wirtschaftsweise, die viel geräuschter und in den Himmel gehobene und die industriellen Götter als das zu entlarven, was sie wirklich sind: Kuckhühner der Inflation, Kuckhühner unter wirtschaftlichen Fundes und unfähig, die Dinge zu meistern.

Der Krisenorkan wütet! Vieles, was einst mächtig war, bedeckt die Strecke. Mit ihm fiel der kindliche Glaube an die Allmacht einer Wirtschaftsweise, die Deutschlands fruchtlose Zeit zu maßlosen Exzessen benutzte. Mit den Trümmern in Sachsen und an der Ruhr hat auch die privatkapitalistische Wirtschaftsweise bankrott gemacht; mit allen Banken stürzte sich auch die bürgerliche Wirtschaftspolitik unter Gedächtnisaufricht und die letzten fünf Jahre zeigen sich heute als eine vorübergehende Unterbrechung einer beschleunigten Wirtschaftsentwicklung zum Sozialismus, die ein Phänomen wie Stinnes wohl für Augenblicke hindern, aber nicht zurückrevidieren kann.

Was gesund ist in der Wirtschaft wird sich aus dem Defizit retten. Eine andre Weltordnung wird pflegen und aufbauen, und zwar nach den Grundgesetzen der Gemeinwirtschaft, des Sozialismus.

Deutschvölkische Mordgesellen.

Der Mordanschlag gegen General Seecht.

Am Montag begann vor dem Landgericht 1 in Berlin die Verhandlung über den völkischen Mordanschlag gegen General v. Seecht, den Chef der Heeresleitung und jetzigen Inhaber der völkischen Gewalt. Angeklagt sind der Kaufmann Alexander Thormann, ehemals Mitglied des "Kriegsbundes" und der Brigade Ehrhardt in München, sowie der Augsburger Fabrikbesitzer Dr. Grandel, der früher Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war, zur Zeit der Tat aber in enger Verbindung mit den Führern der verschiedenen völkischen Verbände stand.

Beide Angeklagten werden beschuldigt, miteinander und mit anderen ein Verbrechen des Mordes verabredet zu haben. Die Gründe für die Ermordung liegt die Anklage in der Stellung des Opfers im öffentlichen Leben.

Der politische Plan Thormanns, den er Anfang Januar dem Sekretär der Deutschvölkischen Freiheitspartei, v. Tetzendorf, im Reichstag entwickelte, ging dahin, eine nationale Diktatur unter einem "General Volk", dessen Name allerdings verschwiegen wurde, zu errichten. Die Voraussetzung dazu sollte die Vereinfachung v. Seechs sein, weil dieser die völkischen Verbände zersplittert und den Führern der Verbände verweigert habe. v. Tetzendorf und mit ihm ein Student Heinz Koepe gingen zum Schein auf den Plan ein. K. sollte v. Seecht auf seinem Morgengritt vom Gaul ichteln. Kurz vor der Tat fand sich auch Grandel, der den Mordplan beistimmte, in Berlin ein. Beide versicherten ihrem gedungenen Mordmörder, daß eine große Organisation hinter der Tat stehe. Diese rechtsradikale Mordbühne waren in Aussicht gegeben, daß sie sogar Koepe anrieten, sich nach der Tat selbst zu töten; er könne unbefragt sein, nach kurzer Zeit würde er schon Gelegenheit haben, zu entkommen. Zur Verjüngung seiner Mutter sagte ihm Grandel die Summe von 50.000 Mk. zu. Am 15. Januar sollte der Mord ausgeführt werden. Die beiden Angeklagten trafen sich vorher mit Koepe und redeten ihm noch einmal freitrag zu. Grandel begleitete ihn bis zum Reichswehrministerium und verabredete sich von ihm mit den Worten: "Großes in der Geschichte geschieht nur durch die Taten einzelner Menschen." Inzwischen war der ganze Mordplan dem Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit hinterbracht worden, und Thormann wurde verhaftet, als er sich verabschiedungsartig mit Tetzendorf in einem Café traf. Grandel war sofort nach Augsburg abgereist, wo nach zwei Tagen seine Verhaftung erfolgte. Bei seinem ersten Geständnis, das er allerdings widerrief, beschuldigte er den Justizrat Claus als Urheber des Planes. Aufgabe der Verhandlung wird sein, vor allem auch in diese Zusammenhänge zu leuchten und festzustellen, ob und inwieweit die völkischen Verbände an einer Vereinfachung von Seecht gearbeitet haben.

Bei seiner geistigen Vernachlässigung sagte Thormann u. a. aus: Am 3. Januar d. J. kam ich dazu, der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Berlin einen Besuch abzustatten. Vorher: Kennen Sie denn diese Partei näher? Angekl. Thormann: Ich kenne einen Herrn v. Tetzendorf und mußte, daß er in der NSDAP die am stärksten Rolle gespielt hat. Im Bureau der Deutschvölkischen Freiheitspartei habe ich, der im Begriff war, fortzugehen, und wurde von Tetzendorf in ein Konferenzzimmer gebeten, wo wir über alles mögliche sprachen. Ich fragte Tetzendorf: Wo ist der Spitzhahn Janszky? Tetzendorf sah zur Erde und behauptete, er wisse es nicht. Weiter erklärte Thormann: Unsere nationalen Verbände sind alle durch Spiegel zerlegt, und Tetzendorf, der Halbschurke, in der Gruppierung. Immer weiter geht die sehr gefährliche Rede Thormanns, der in der Kampfsache nur das eine Thema hat: "Der verdammte Spiegel Tetzendorf". Gestandnis und ein großer Geständnis verheißt es aber Thormann zu gleicher Zeit auf sein Ziel hinzuwirken: Ich bin unzufrieden, ich habe nicht das geringste mit dem Mordanschlag zu tun. Alle Schuld liegt bei Tetzendorf, den zu entlassen mein einziges Verlangen und meine Aufgabe in Berlin war. Nach einer anderthalbstündigen Rede in Thormann erschöpfte und der Vorlesung ließ eine kleine Pause eintrudeln. Nach der Pause führt Thormann fort: Jetzt ist er erreicht, er spricht von dem Halbschurken und Spitzhahn Janszky, dem er die Mordpläne überreichte. Tetzendorf, der gestandnis hat: Der Seecht ist der Unterführer der nationalen Bewegung. Thormann erklärt auf Vorhalten des Vorsitzenden: "Seine Geständnisse in Berlin ist lediglich psychologisch zu erklären." Er vertritt die Psychologie und Thormann. Die abschließende Rede Thormanns nationaler Verbände hat, das erzählt man aus dem Mund Thormanns selbst, der es doch am besten wissen muß und der gestandnis hat: "Ich, Herr Seebach, verurteile, wenn alles das angedeutet werden darf, was in den nationalen Verbänden geschehen ist, wäre in

Deutschland und Frankreich kein Stein mehr auf dem andern."

Noch keine Einigung im Verabau.

Eine Solidaritätsaktion der Transportarbeiter.

Die gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung des Verabaukonflikts führten zu keinem Ergebnis. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

Nach einer Meldung des "Vorwärts" aus Brüssel hat das Exekutivkomitee der Bergarbeiterinternationale die einzelnen Landesdelegierten der Internationale beauftragt, sich sofort mit den Transportarbeiterverbänden in Verbindung zu setzen, um die Frage der Unterbindung sämtlicher Kohletransporte nach Deutschland zur Unterstützung der deutschen Bergarbeiter zu erörtern.

Der preussische Landtag trat gestern in die Staatsberatung ein. Damit verbunden wird die Beratung der sozialdemokratischen und kommunistischen Interpellationen und Anträge zum Arbeitskampf im Ruhrgebiet.

Abg. Gusemann (Soz.) begründet einen Antrag, der das Staatsministerium erucht, zur unverzüglichen Einsetzung der Staatsbeiräte im Ruhrgebiet die notwendigen Mittel bereitzustellen, den Kommunen im Ruhrgebiet zur Unterstützung der unvermeidlichen in Not geratenen Bevölkerung der Berggebiete die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, auf die Reichsregierung aufs härteste einzuwirken, damit der verheerende Wirtschaftskampf in den Bergregionen im Verhandlungswege beigelegt wird. Der Redner geht auf die Vorgeschichte des jetzigen Kampfes im Ruhrgebiet ein und weist nach, daß die Unternehmer schon seit dem Abbruch des passiven Widerstandes unter häufiger Verletzung der Tarifbestimmungen und unter Verhöhnungen gegen Treu und Glauben ihre wirtschaftliche Macht mißbraucht haben, um die Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter zu verschlechtern.

Geradezu erbärmliche Löhne werden den Bergarbeitern bezahlt. Keine Familie kann mit ihrem Lohn auskommen. Nur einige Beispiele: Ein verheirateter Bergarbeiter mit zwei Kindern verdient pro Tag summa summarum in der Zeit vom Januar bis April 1918 Mk. brutto, 4,12 Mk. netto. Ab 1. Mai (einmal der 15 Proz.) 5,88 Mk. brutto, 4,82 Mk. netto. — Ein 16-jähriger Bergarbeiter hatte im April einen Reinerwerb von 2,96 Mk., ein 14-jähriger im April einen solchen von 1,88 Mk. — Es ist völlig ausgeschlossen, einen Bergarbeiter in diesem Alter mit diesem Schandlohn auch nur zu ernähren.

Fortwährend wird den Bergleuten zugerechnet, es sei eben die Not der Wirtschaft, es sei die Last der Währungsverträge, die auf die Köpfe der Bergarbeiter drücken. Aber wie steht es mit der Entschädigung in den Löhnen und Gehältern der Unternehmer. Ein Generaldirektor erhält 6000 Mk. pro Monat, ein Betriebsdirektor 2000 Mk., ein Betriebsführer 600 Mk. u. s. w. Man merkt man von der Entschädigung nichts.

In alledem kommt, daß die Unfallschiffern im Verabau in der letzten Zeit wieder mächtig im Steigen begriffen sind. Im Dezember 1922 1491 Unfälle, im Januar 1924 1460 im Februar 1517 und im März 1565. Von den im Monat März ereigneten 1565 Unfällen waren 58 Tote, davon 12 Verheiratete und 12 Witwen. Diese Zahlen sind genau ermittelt worden und haben einwandfrei fest.

Der Zusammentritt der französischen Kammer.

Millerands Rücktritt.

Sowohl die Kammer bereits am 1. Juni zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentritt, und die großen politischen Entscheidungen nicht vor dem 1. oder 2. Juni zu erwarten. Die ersten beiden Sitzungen der Kammer sind rein formaler Natur. Die ersten entscheidenden der Prüfung der Wahlgesetze und der Legitimierung der neuen Abgeordneten. Erst am 3. Juni findet als erste politische Aktion die Wahl des Bureau der Kammer statt. Die Wahl Millerands zum Präsidenten dürfte trotz der wahlrechtlichen Gegenkandidatur des bisherigen Präsidenten bereit als gesichert gelten. In diesem Falle würde der Posten des ersten Vizepräsidenten dem Sozialisten zufallen, die dafür aller Voraussicht nach den Abgeordneten Barthelemy vorsehen werden. Erst dann wird Millerand die offizielle Eröffnung der Kammer vornehmen können, in deren Verlauf nach parlamentarischem Brauch der Präsident der Kammer beim des Senats das entscheidende Wort zu sprechen hat. In der Frage der Einlenkung wird angenommen, daß außer den Sozialisten auch der Rest der Radikalen den Rücktritt Millerands fordern wird. In diesem Fall würden sowohl Salmeron als auch der Präsident des Senats, Doumergue, dem Antrag zustimmen. Wenn Millerand zum Rücktritt zu bringen, daß die neue Kammer ein ernsthaftes Zusammenarbeiten mit

ihm für unmöglich hält, was praktisch bedeuten würde, daß keiner der führenden Politiker der neuen Mehrheit von ihm den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts entgegennehmen würde. Herrn Millerand dürfte in diesem Falle allerdings kaum eine andere Wahl bleiben, als das Einlenken zu verlassen.

In einer vom Kartell der Linken einberufenen Versammlung in Orléans erklärte Renaudel, daß die Sozialisten ein Ministerium der Konzentration d. h. jedes aus einer Koalition der Parteien der Mitte hervorgegangenes Kabinett auf härteste bekämpfen würden, daß dagegen ein dem Wahlergebnis vom 11. Mai entsprechendes Ministerium der Linken auf die nachdrücklichste Unterstützung der Sozialisten rechnen könne. Den Eintritt der Sozialisten in die Regierung erklärte Renaudel als inopportun. Wenn die sozialistische Partei auch mit einem bedeutenden Machtzuwachs aus der schweren Krise hervorgegangen sei, die sie in den letzten Jahren durchgemacht habe, so sei er gegenüber dem Kommunismus doch keineswegs so vollständig, daß die Partei das Abenteuer einer direkten Beteiligung an der Regierung ohne weiteres riskieren könne. Es werde der Partei tag zu prüfen haben, ob und inwieweit die Sicherung des Friedens von dem Eintritt der Sozialisten in die Regierung begünstigt sei. In diesem Fall würde dann die Partei als Bedingung die Verpflichtung auf ein sektorisches demokratisch-sozialistisches Programm stellen, das aller Welt zeigen werde, daß sich seit dem 11. Mai in der politischen Situation etwas geändert habe.

Der Parteitag der russischen Kommunisten.

Am Freitag begann im Kreml der 13. Kongress der Russischen Kommunistischen Partei, an dem 740 Delegierte mit befehlenden und 402 Delegierte mit beratender Stimme teilnahmen. Der Kongress wurde eröffnet mit einer Würdigung Lenins durch Kamenow. Das Präsidium zählt nicht weniger als 42 Personen, darunter Rykow, Kamenow, Stalin, Sinowjew, Bucharin und Trotski. Auf der Tagesordnung stehen: der politische Bericht des Zentralkomitees durch Sinowjew, der Organisationsbericht von Stalin, ein Bericht über Innenhandel und Konsumgenossenschaften von Kamenow und ein Bericht über Arbeit auf dem Lande von Kalinin. In einem Begrüßungstelegramm an den fünften Weltkongress der Kommunistischen Internationale wird erklärt, daß eine neue Revolutionäre allmählich emporsteige. Die Kämpfe in mehreren Ländern hätten ein rasches Wachsen der Kräfte der kommunistischen Internationale gezeigt, wodurch neue komplizierte Probleme entstünden. Die proletarische Diktatur innerhalb der Sowjet-Union sei gesichert aus der Krise hervorgegangen, die Wirtschaftslage habe sich gebessert. Ein Telegramm an die kommunistische Partei Deutschlands besagt, im Vorjahre sei der Sieg des deutschen Proletariats nahe erschienen, man hätte aber den Rückzug antreten müssen, wie die KP. hoffe, allerdings nur für kurze Zeit. Das heldenhafte deutsche Proletariat sammle seine Kräfte. Die KP. habe die in Sachsin begangenen Fehler verbessert, den opportunistischen Fehlern ein Ende gesetzt und damit die innere Krise überwunden. In der Gewerkschaftsfrage habe sie den richtigen Standpunkt eingenommen, indem sie die schädlichen Spaltungstendenzen bekämpfte. Das Telegramm gibt der Überzeugung Ausdruck, daß der Innenkampf in der KP. beendet ist, daß sie sich den Schwierigkeiten der Geiselpartei wie ein Mann unterwerfe und die neue Zentrale alle Kräfte der früheren Fraktionen zur Arbeit heranziehe.

Leichenfindungen.

Verhaftetes Theaterstück mit der Leiche von Karl Marx.

Die Londoner Sowjetvertretung hat sich an das englische Konsulat mit dem Ersuchen gewandt, die Ausgrabung Karl Marx', der bekanntlich im Jahre 1883 auf einem Londoner Friedhofe beerdigt wurde, und seine Überführung nach Moskau zu gestatten, wo seine Beisetzung an der Zette Lenins erfolgen soll.

Sie hoffen, daß, wenn diese Meldung richtig ist, die englische Regierung den Wunsch, die mit der Leiche von Karl Marx ein widerliches Theaterstück inszenieren wollen, mit dem wohlverdienten Zutritt antwortet.

Präsident Coolidge hat nach Unterzeichnung des Einwanderungsgesetzes eine Erklärung abgegeben, die das Gesetz in seinen Grundzügen billigt, zugleich aber den Ausfluß bestimmter Klassen, besonders der japanischen, bedauert.

Bombenkämpfe auf dem Balkan. Vergangene Nacht in einer Bande von Komitatits in das türkische Kain-Tschukur 10 Kilometer nördlich von der Station Karlskühn eingedrungen, hat 12 Männer und 4 Frauen niedergemacht und vier andere Personen verletzt. Sie in dann in unbekannter Richtung entkommen. Truppen sind auf der Suche nach ihr.

Sinjatten.

Schließlich war letzte Woche aus Hongkong gemeldet worden, daß der Präsident der indonesischen Bewegung, Dr. Sunjatten, an dem Kaiser einer Einreisegenehmigung scheiterte. Die Nachricht war dann freilich amtlich widerlegt worden, aber dieses Verbot hat in China selbst keinen Eindruck auf die Sinjatten in der Frage, ob Sunjatten nach dem Osten übergeben ist, nicht überwinden.

Die Nachricht von dem Tode Sunjattens hat dann freilich falsche Gerüchte, nämlich an dem gestrigen wunderbaren Aufstand zu erregen, den dieser Mann aus der Erde an die Erde rief. Die Sinjatten sind nun freilich amtlich widerlegt worden, aber dieses Verbot hat in China selbst keinen Eindruck auf die Sinjatten in der Frage, ob Sunjatten nach dem Osten übergeben ist, nicht überwinden. Die Nachricht von dem Tode Sunjattens hat dann freilich falsche Gerüchte, nämlich an dem gestrigen wunderbaren Aufstand zu erregen, den dieser Mann aus der Erde an die Erde rief. Die Sinjatten sind nun freilich amtlich widerlegt worden, aber dieses Verbot hat in China selbst keinen Eindruck auf die Sinjatten in der Frage, ob Sunjatten nach dem Osten übergeben ist, nicht überwinden. Die Nachricht von dem Tode Sunjattens hat dann freilich falsche Gerüchte, nämlich an dem gestrigen wunderbaren Aufstand zu erregen, den dieser Mann aus der Erde an die Erde rief. Die Sinjatten sind nun freilich amtlich widerlegt worden, aber dieses Verbot hat in China selbst keinen Eindruck auf die Sinjatten in der Frage, ob Sunjatten nach dem Osten übergeben ist, nicht überwinden.

und heute ist das Jahr wieder das Diktum. Darnach begann ich das Schicksal dieses Vaterlandes immer mehr zu befechten. Er hat mich geachtet und. Mir der Zeit kam, welche ich an ihm als eine große Bewegung erachtete. Oben und in der Welt die internationale Bewegung. Er kam dann zu einem ersten Aufstand, der scheiterte und der ihm 15 Jahre lang im Gefängnis waren. Dann war der einzige, der aufstand. Er ließ aber Japan nach Amerika und dann nach England, wo er bei Dr. Gannale als Führer an seiner Revolution teilnahm. Die chinesische Regierung hatte einen Brief von 20000 Dollar auf seinen Kopf gesetzt. Er kam in eine Falle, die ihm von der chinesischen Regierung in London gestellt wurde, daß der 15 Tage dort gefangen, den nächsten Tag von Japan, wenn er nach China gebracht werden konnte, wurde aber schließlich von Gannale mit Hilfe der britischen Konsulatsbeamten entlassen. 15 Jahre lang hat er dann von London aus unter den verschiedenartigsten Verhältnissen immer wieder China durchstreift und für seine Ideen geworben. Das Schicksal der Völker hat ganz seine Hand erreicht und er als Führer an die Spitze der neuen Bewegung trat.

Von der sozialistischen Bewegung Sunjattens ist in dieser Zeit nichts mehr zu hören. Dieser hat sich demnach selbst lange Zeit hindurch selbst mit der sozialistischen Bewegung beschäftigt, gelegentlich auch an sozialistischen Konferenzen mitgenommen und an internationalen Sozialistenkongressen als Vertreter der sozialistischen Bewegung teilgenommen. Aber es ist seine Ansicht, daß der Sozialismus im europäischen Sinne eigentlich ein gescheitertes ist und daß die sozialistische Bewegung im wesentlichen hofflos aussieht, weil er in ihr ein Mittel sah, den Sozialismus aus dem Lande der Sozialisten zu vertreiben und auf sozialdemokratischen Erklärungen zu erklären. Ähnlich wie auch Vertreter anderer sozialistischer Völker — zum Beispiel der Italiener — in der sozialistischen Bewegung die Ideen von sozialer Fortschritt und Fortschritt haben und sich in der Bewegung.

Die Bewegung der Japaner in Deutschland. Seit der Zeit der Japaner, und besonders die Japaner, hat der Teil der Japaner in Deutschland in hundert Jahren gewachsen. Diese Bewegung ist vor allem auf die Schiffe des Reichs und auf die Handelsreisenden zurückzuführen. Durch die Beziehungen in Deutschland vornehmlich während der letzten Jahre gewachsen. In die Zeit der Japaner nach Japan in der Bewegung gewachsen. Die Bewegung der Japaner nach Japan in der Bewegung gewachsen.

nicht groß genug sind, um alle die Personen aufzunehmen, die ihnen anzuweisen werden. Die Direktoren der Zentralkomitee erklären ferner, daß sich auch insofern im Laufe der letzten Jahre einige Veränderungen vollzogen haben, als eine außergewöhnlich große Zahl der früher als "harmlos" bezeichneten Arten in die Abschlüsse für "gefährlich Erkrankte" und "gemeingefährlich Erkrankte" überführt werden mußten. So hat nach einer Erklärung des Landeskommissars Diedmann von der Provinz Szechuan in der Zeit vom 1. April 1923 bis zum 1. Februar 1924 die Verlegung der Seilbahnstationen von 265 Kranke zugenommen. Da auch in Szechuan die Zahl der "unruhigen Kranken" im letzten Jahre besonders beträchtlich gewachsen ist, wurden die Seilbahnstationen Mianchi und Watschberg durch Neubauten erweitert werden.

Der Atomzerfall. Schwindelgeier, die sich das allgemeine Interesse für die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zu machen, bilden den Untergrund für einen Hysterie- und vor dem Schöpfungsgeschichte Berlin-Mitte begonnen hat. Ein Ingenieur Wilsa Karuh aus Berlin — er selbst nennt sich Freiherr v. Karuh, das Adelsprädikat wird aber von der Staatsanwaltschaft bestritten — trat vor zwei oder drei Jahren mit einem Apparat hervor, der es ermöglichen sollte, durch Atomzertrümmerung ungeheure Mengen von Elektrizität nahezu kostenlos zu gewinnen. In verhandelt es eine Reihe von Interessenten zu Beteiligungen zu veranlassen, gründete dann Syndikate, Kongresse und Gesellschaften, mit dem Erfolg, daß seine Zeitgeber um annähernd eine Million Goldmark betrogen wurden. Karuh hat sich jetzt wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten.

Die „Jenseits des Schmeißens“. Die zweite Explosion von La Crosse hat ein besseres Ergebnis gehabt als die erste. Sonntagabend um 6 Uhr wurden wiederum 10.000 Kilogramm Melinit zur Verjüngung gebracht, diesmal nicht im Versteckten, sondern auf freiem Terrain. Die Detonation war härter als die am 15. Mai. Sie wurde in vielen Tagen gehört. Meldungen aus Lyon, Antibes, aus Clermont Ferrand und aus London verzeichnen die wissenschaftliche Beobachtung der Feuerfächer. In Paris auf dem Eiffelturm ist der Ton der Explosion durch besonders konstruierte Schallapparate aufgefangen worden, die im Innern verankert waren. Die Schüsse und Meeresschnecken, die bei der ersten Explosion in der Nähe des Eiffelturms zu hören waren, um die Wirkung auf das Leben der Tiere zu studieren, fielen diesmal auf Veranlassung der Tierärztsgesellschaft aus.

Danziger Nachrichten

Ferien.

Die Ferienzeit hat begonnen. In der Regel fallen die tarifvertraglich vereinbarten Ferien in die Monate Mai bis September. Es hat harter Gewerkschaftskämpfe bedurft, bis die Ferien Gemeingut geworden sind, die heute von so vielen als selbstverständliches betrachtet werden. Heute gibt es in fast allen Betrieben für die Angestellten und Arbeiter Urlaub, für die Angestellten gewöhnlich mehr als für Arbeiter. Der Urlaub ist nicht ausschließlich eine Belohnung für die in einem Betriebe verbrachte Dienstzeit, sondern er dient der Erhaltung der Gesundheit und der Auffrischung und Erhaltung der Arbeitskraft. Das muß schon bei den Jugendlichen und Jugendlichen berücksichtigt werden, deren Körper sich noch im Wachstum befinden und der Schonung bedürfen. Je älter der Angestellte oder Arbeiter ist, je länger er schaffende Arbeit verrichtet hat, um so mehr bedarf er der Erholung. Deshalb wirkt es ungerecht, bei Arbeitnehmern, die die Stellung gewechselt haben, die in den vorhergehenden Stellenangehörigen verbrachte Berufszeit ganz unberücksichtigt zu lassen und die Ferien nur nach den Dienstjahren bei ein und derselben Firma zu bemessen. Der Arbeitgeber hat den Nutzen von den Kenntnissen und Erfahrungen, die der Arbeitnehmer in den früheren Stellen erworben hat.

Wir leben in der Zeit der sozialen Reaktion, in der die Profitgier Triumphe feiert. Auf Leben und Gesundheit der arbeitsschaffenden Menschen wird wenig Rücksicht genommen. Daher sind die Ferien, die bisher keineswegs immer in genügender Höhe vereinbart werden konnten, in letzter Zeit gegen die Bauversuche des Unternehmertums zu verteidigen gewesen und noch zu verteidigen. Das wird den Gewerkschaften um so mehr gelingen, je härter sie sind. Ihre Stärke liegt auch auf diesem Gebiete im Interesse der Arbeitnehmer. Der Abbau der Ferien ist kurzfristig und unfolial, er wirkt um so nachteiliger nach, der eben erst hinter uns liegenden Inflationszeit, wo an Körper, Geist und Nerven der Arbeitnehmer die ungeheuersten Anforderungen gestellt wurden. Die Zeit, die der Angestellte und Arbeiter in den Ferien weilt, ist nicht verloren. Der Mensch, die Maschine der Maschine, wird hergestellt und aufgezogen, um mit klarem Geiste, mit heilerem Sinne, mit erneuter Körperkraft zu seinen Arbeiten zurückzukehren. Weil dem so ist, muß auf ausreichende Ferien Wert gelegt werden. Im übrigen gilt das Wort: Arbeit den Urlaub! Keine noch so hohe Entschädigung für den Verzicht auf Ferien kann als Ersatz für die Erholung durch den Urlaub angesehen werden.

Die Erfolge der Landwirtschaftlichen Ausstellung

Nachdem die Landwirtschaftliche Ausstellung ihre Tore geschlossen, erscheint es angebracht, die Frage zu erörtern, ob der Zweck und die Ziele derselben erreicht worden sind. Wie uns aus sachverständigen Kreisen gelehrt wird, hat die Ausstellung alle die Hoffnungen, die die Landwirtschaft des Freistaates in sie gesetzt hat, erfüllt und z. T. sogar übertraffen. Der Grundgedanke bei der Veranschaulichung der Rührerverbände über diese Veranstaltung sei nicht die pure am Schausteller gewinn, sondern Triebfeder die bittere Notwendigkeit der Umstellung auf Qualitätsarbeit, die die Landwirtschaft des Freistaates allein vor dem wirtschaftlichen Untergang hätte bewahren können.

Die Ausstellung gab nun zum erstenmal eine gute Uebersicht über die Qualität und Leistungsfähigkeit der Tierzüchter im Freistaat. In erster Reihe stand die Pferdezucht. Auch von auswärtigen Fachkreisen wurde der hohe Stand der Pferdezucht im Freistaat anerkannt. Das geht auch daraus hervor, daß der polnische Kriegsminister auf Grund der Eindrücke der Ausstellung Remontemärkte im Freistaatgebiert plant. Ueberrassungen riefen vor allen Dingen die guten Rastbitter auf der Ausstellung hervor. Obwohl dieser Zuchttyp erst vor drei Jahren im Freistaat eingeführt wurde, zeigte er doch bereits wertvolles Material.

Die Ausstellung der Danziger Herdbuchgesellschaft befähigte durch ihre feinen, gut bemessenen und fundamentierten Tiere den guten Ruf der Rast aus den Danziger Niederungen als der besten Milchkuh im ganzen ehemaligen Reich. Eine Gegenüberstellung der Rast vor 30 bis 40 Jahren mit dem heutigen Zuchtziel zeigte, was durch züchterische Anstrengung und bessere Ernährung in der Rast erreicht worden ist. Auch die hohe Qualität der Rast lief einen weiteren großen Fortschritt der Rast erkennen.

Auch die Schweineausstellung zeigte, obwohl dieser Zweig ebenfalls erst vor ca. 3 Jahren nacheinander in die Hand genommen wurde, außerordentlich gutes Tiermaterial. Die als Preisrichter gewonnenen Zuchtleiter der größten deutschen Züchtervereinigungen fanden besonders die Säue ganz ausgezeichnet.

Die Schafrucht ist im Freistaat nur wenig vertreten. Bekannt ist die Merinofarm-Schäfferei in Sobibor. Als neu waren ausgestellt frühere, weicköpfige Fleischschafe. Erst vor ca. 2 Jahren aus Wundjungen (Lidenburg) importiert, haben sich die Tiere gut akklimatisiert. Die allgemeine Anerkennung, die diese Rasse von allen Seiten fand, im Verein mit der großen Geneigtheit für die Niederungsverhältnisse, hat nunmehr zur Gründung einer Züchtervereingung geführt, die schon erstmalig im Herbst einer Stammhöhe auf der Herdbuchausstellung zeigen will.

Auch die Kleintier- und Hundezucht ergab, daß die Züchter sich die größte Mühe gegeben hatten und mit anerkanntem Wert Leistungen aufwanden. Auf die einzelnen Abteilungen einzugehen, würde hier zu weit führen. So legten die Tier-Ausstellungen durchgängig gute Zeugnisse von erfolgreicher Arbeit ab. Die Landwirtschaft kann mit den erzielten Erfolgen voll und ganz zufrieden sein. Gerade die Ausstellung, die alle Lebensfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft, allen durchgeführten Selbstverleugungen zum Trotz, überzeugend bewiesen und damit auch das Gerücht vom „Zerfall der Landwirtschaft“ gründlich zerlegt.

Wie wenig angebracht und unbegründet die Klagen der Landwirtschaft über ihre Notlage sind, bewies auch ferner die Tatsache, daß die der Ausstellung beigegebene Rastabteilung gute Geschäftsergebnisse verzeichnen konnte. So war die Ausstellung nicht nur der Landwirtschaft selbst ein guter Markt ihrer Entwicklung, sondern sie gab auch der natürlichen Bevölkerung eine aufschlussreiche Uebersicht sowohl über die vielfältigen Tätigkeitsfelder der modernen Viehzucht wie über die wirtschaftliche Fundierung der Landwirtschaft. Für das notwendige, verständnisvolle, aber auch erprobte Zusammenwirken aller Wirtschaftszweige in unserer kleinen Freistaat sind dadurch sicherlich manche wertvolle Richtungspunkte gegeben.

Auf dem Heimweg von der Ausstellung. Der etwa 30 Jahre alte Arbeiter Joh. J. aus der Spandhaustrasse

Schwager in Bürgerweien teil. Montag morgen machte sich J. in Begleitung seines Vaters auf dem Heimweg. Unterwegs gerieten beide in Streit, wobei der Vater mit einem schweren Milchkanndel seinen Sohn die Schädeldecke zertrümmerte. Mit einer vollständigen Wiederherstellung des Verletzten ist kaum zu rechnen.

Weitere Gemeindevahlen-Ergebnisse.

Zu den bereits gestern gemeldeten Ergebnissen der Gemeindevahlen lassen wir heute weitere folgen. Auch hier zeigt sich, daß in nicht wenigen Gemeinden die unermüdete Arbeit unserer Genossen von Erfolg gekrönt ist. In den ländlichen Gemeinden ist auch die Wahlbeteiligung erheblich größer gewesen als in den Vororten und großen Gemeinden, die um Danzig liegen, wo die Zahl der abgegebenen Stimmen nur etwa 60 Prozent der Wahlberechtigten entspricht. Bemerkenswert ist ferner, daß die politischen Stimmen erheblich zurückgegangen sind. In Dliwa von 798 im Jahre 1919 auf 301. In das Zoppoter Stadtparlament zieht nur ein Pole ein, bisher waren drei polnische Vertreter dort vorhanden. In Dliwa stellen die Polen bisher einen Gemeindevorteiler; bei den Neuwahlen haben sie nicht soviel Stimmen aufgebracht, um das Mandat zu behaupten.

Nachstehend noch Einzelergebnisse:

Oberbuschan: Sozialdemokratie 29, Deutschnationale 90, Zentrum 42 Stimmen.

Pickendorf: Deutschnationale 30, Zentrum 35, Kommunisten 36 Stimmen.

Schönfeld: Sozialdemokratie 4, Kommunisten 2, Deutschnationale 2, Zentrum 1 Vertreter.

Zippkau: Sozialdemokratie 64, Deutschnat. 54 Stimmen.

Oberkommerkan: Sozialdemokratie 1, Bürgerl. 8 Vertreter.

Gutheberg: Sozialdemokratie 3, Bürgerliche 5, Zentrum 1 Vertreter.

Böblau: Sozialdemokratie 167 Stimmen (5 Vertreter), Bürgerliche 151 (4).

Böblau: Sozialdemokratie 58, Deutschnationale 44, Zentrum 169, Wirtschaftspartei 28 Stimmen.

Prangenan: Sozialdemokratie 44, Deutschnat. 47 Stimmen.

Cherwick: Sozialdemokratie 47, Deutschnat. 96 Stimmen.

Hochzeit: Sozialdemokratie 44, Bürgerliche 49, Handwerker 30 und Eigentümer 30 Stimmen.

Stegener Werder: Soziald. 48, Deutschnat. 39 Stimmen.

Woffig: Sozialdemokratie 80, Bürgerliche 88 Stimmen.

Al.-Hinder: Sozialdemokratie 77, Deutschnat. 62 Stimmen.

Sergberg: Arbeiterpartei 88 Stimmen (6 Vertreter), Bürgerliche 50 (3).

Breischke: Sozialdemokratie 20, Deutschnat. 20 Stimmen.

Janradar: Sozialdemokratie 65, Bürgerliche 95 Stimmen.

Tannsee: Sozialdemokratie 87, Deutschnat. 72 Stimmen.

Labecopp: Sozialdemokratie 134, Deutschnationale 173, Zentrum 38 Stimmen.

Amundorf: Arbeiter 113, Bauern 89 Stimmen.

Alen-Vichtenau: Sozialdemokratie 63, Deutschnat. 106 St.

Groß-Vichtenau: Sozialdemokratie 68, Deutschnat. 115 St.

Porzennau: Sozialdemokratie 40, Deutschnat. 38 Stimmen.

Mierau: Sozialdemokratie 57, Deutschnat. 77 Stimmen.

Bräke: Sozialdemokratie 57, Deutschnat. 64 Stimmen.

Nürtenwerder: Sozialdemokratie 173, Bürgerliche 107 St.

Glickau: Sozialdemokratie 53, Bürgerliche 56, Kommunisten 32 Stimmen.

Kahlbude: Sozialdemokratie 86, Bürgerliche 89 Stimmen.

Wiensthal: Sozialdemokratie 40, Bürgerliche 36 Stimmen.

Gemlich: Sozialdemokratie 7, Deutschnationale 2 Vertreter.

Lehkan: Sozialdemokratie 5, Deutschnationale 4 Vertreter.

Der zweite Nibelungen-Film „Kriemhilds Rache“

Die Deutschnationalen und ihr völliger Anhang haben wirklich Recht. Von der Wissenschaft wurde ihnen nachgewiesen, daß die von ihnen als urdeutsch gewirte schwarz-weiß-rote Fabel schon vor mehr als 2000 Jahren vom Stamme Judo in Palästina geführt wurde. Das angeblich alt-germanische Nibelungenlied, das auch in alt-italienischen Dichtungen in Palästina gefunden. Das von ihnen viel gezeichnete Lied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“ stammt von einem Juden Findner, und als sie vor einigen Monaten anfänglich der ersten Aufführung des „Nibelungen“-Films ähnliche patriotische Demonstrationen planten wie beim „Kriemhilds Rache“, weil der Nibelungen-Film ein unübertreffliches Epicalbild altgermanischer Heldentreu gebe, mußten sie schließlich davon Abstand nehmen, denn der Regisseur Fritz Lang ist ebenfalls ein Jude.

Das sei vorweg bemerkt, weil bei der gestrigen Premiere zwei mit einem Sanktenz gezeichnete Nibelungen meinten, dieser Film atme die Seele des deutschen Volkes. Es dürfte aber nur ein kleiner Teil des Publikums sein, der in den uns im Film vorgeführten Helden und Heldinnen die Vorbilder germanischer Jugend sieht. Der Film „Kriemhilds Rache“ schildert den Untergang der Nibelungen am Hofe Etzels. Das tagelange gegenwärtige Abblenden der Hunnen und Nibelungen wirkt in der biblischen Darstellung viel abschreckender als in der Darstellung im alten Epos, wo die Schilderung dieses Kampfes immerhin als etwas Gekünsteltes im Gedächtnis des Lesers haften bleibt. Aber es ist vielleicht auch ganz gut, daß diese für unsere Deutschnationalen noch immer so vorbildlichen Heldenkämpfe ihres dichterischen Glanzes beraubt und uns durch den Film in ihrer abschreckenden Wirklichkeit vor Augen gestellt werden.

Hatte der Regisseur Fritz Lang im ersten Teil in wunderbarer Weise das verstanden, die Poese des deutschen Volkes und den unvergänglichen Pauper der alten Volkssagen im Film neu erheben zu lassen, so ist er im zweiten Teil ein altes großer Meister, wenn es sich darum handelt, das wilde Leben und Treiben der Hunnen am Hofe König Etzels darzustellen. Die Helden, die Lang hier als Hunnen auftreten lassen, wirken in keiner Weise als leblose Statuen, sondern scheinen wirklich noch ein Ueberrest jener alten Hunnen zu sein, die einst Europa erschauern machten.

Bedeutend ist, daß der Regisseur die furchtbare Schwere, die über diesem zweiten Teil liegt, nicht dadurch gemildert hat, daß er die Wiedergabe der Kämpfe an Etzels Hof vertrat und dafür vielleicht die Finkbe der Nibelungen an ihrem Aus zur Hellsburg bei Markgraf Rüdiger breiter zur Darstellung brachte.

Wie man im ersten Nibelungen-Film „Kriemhilds Tod“ am erstenmal einen Tränen sah, der wirklich den Eindruck eines lebenden Ungeheuers machte, so wirkt auch die Wiedergabe der Kämpfe zwischen den Nibelungen und den Hunnen in diesem Film wie blutige Wirklichkeit.

Das alles sind anerkanntswerte einzelne Vorzüge in der Regie Fritz Langs, die aber wie gesagt nicht über die abschreckenden Gehehnisse des Epos hinwegtäuschen können.

Der Untersuchungsansatz hielt heute morgen eine geheime Sitzung ab, worin beschloffen wurde, Senator Kette, Stadtrat Dumont, Dr. Niehms, Dr. Peister und Dr. Junt zu vernehmen. Die nächste öffentliche Sitzung findet morgen früh um 10 Uhr statt.

Die Bezüge der Invaliden der ehemaligen Reichs- und Staatsbetriebe und für deren Hinterbliebene sind rückwirkend von Monat April ab um 12½ Prozent gegenüber den Märzbezügen erhöht worden. Bei dieser geringen Erhöhung der bescheidenen Renten ist sicherlich die Sorge vorherrschend gewesen, die Empfänger nicht übermäßig zu stimmen.

Jugendweihen in der freien religiösen Gemeinde. Am kommenden Donnerstag (Himmelfahrt) begeht die freie religiöse Gemeinde in der Aula der Petrichule am Hauptplatz, ihre Jugendweihen. Beginn 10 Uhr.

Wagner-Festspiele in Danzig. Am Donnerstag, den 12. und Sonnabend, den 14. Juni finden im Stadttheater Danzig zum ersten Male Wagner-Festspiele statt. Zur Aufführung kommt „Tristan und Isolde“. Für die musikalische Leitung ist Dr. Fritz Stiedern, z. St. Operndirektor der Wiener Volksoper, gewonnen. Den „Tristan“ wird Kammerfänger Jacques Urk, die „Isolde“ Kammerfängerin Helene Wildbrunn singen. Beide werden als die besten lebenden Vertreter dieser Partien genannt. Den „König Marke“ singt Kammerfänger Friedrich Plajchte (Dresden), die „Brangäne“ Eleonore Schloßhauer-Reynolds (Berlin). Das Werk wird vom Intendanten Schaper neu inszeniert und die Dekorationen nach seinen Entwürfen von Theatermaler Walter Voch angefertigt. Die Vorstellungen beginnen mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher um 5½ Uhr. Es gelten Festspielpreise von 3 bis 25 Gulden.

Wagner-Gastspiele in Zoppot. Der bekannte große Schauspieler Paul Wegener wird im Stadttheater Zoppot in mehreren Vorstellungen wieder seine Kunst zeigen. Wegener, der es sich fortan zur Aufgabe machen will, mit eigenen Kräften zu gastieren, wird vom 2. bis 7. Juni mit seinem Ensemble im Stadttheater Zoppot gastieren. Wegener hat schon im ganzen Ausland mit seinem Ensemble große Erfolge erzielt und will nun auch unsere heimischen Theater besuchen. Zur Aufführung kommen „Der Gedanke“ von Andrejew und ein Strindberg-Zyklus, bestehend aus „Geisterkonfession“, „Vater“ und „Totentanz“. Aus der Reihe der Darsteller sind besonders hervorzuheben: Herr Ulrich Vrie vom Stadttheater in Lübeck, Frau Marie Eis von der Neuen Wiener Bühne, Herr Hannes Sturm, Berlin, der auch zugleich die Werke inszeniert hat, Krüsklein, Gretha Schröder, Theo Gök und Herr Karl Zichner, außerdem der Dichter Hajenlefer. Die Spielfolge wird in den Anzeigen und an den Anschlagtafeln bekannt gegeben. Für sämtliche Wagner-Gastspiele ist auch bei Gebr. Freymann in Danzig Kartenvorverkauf eingerichtet.

Die Aufführung der „Kolportage“. Georg Kaisers neueste Komödie „Kolportage“, welche vor kurzer Zeit mit großem Erfolg in Berlin am Feinguttheater, sowie einer großen Anzahl namhafter deutscher Theater gespielt worden ist, gelangt am Mittwoch, den 28. Mai hier zum ersten Male zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Dora Stenbura, Renon von Weber, Johanna Proft-Galleiste, Erka Fels; die Herren: Heinz Breda, Carl Kiewer, Ferdinand Neuner und Hermann Weige. Das Werk wird von Intendant Rudolf Schaper in Szene gesetzt.

Geborgene Leiche. Um sich den Weg nach der Schule abzukürzen, war die etwa 9 Jahre alte Marie Majewski aus der Madonnastraße in Dliwa im März über das schon morliche Eis gegangen. Das Mädchen brach ein und ertrank. Alle Nachforschungen nach der Ertrunkenen waren vergeblich. Gestern nachmittag wurde die Leiche an der Schule in Stadtgebiet im Wasser entdeckt und geborgen. Das Kind wurde nach dem Reichhof verbracht.

Aus der Antikantel gekündet. Am Sonntag abend, gegen 10 Uhr, kürzte die 18 Jahre alte A. B. aus der Großen Allee auf dem Rummelpfad in Kneipah aus einer Schiffschankel und erlitt dabei Querverletzungen und eine Bruchverletzung.

Ingehaltene Diebstahl. Von der Kriminalpolizei sind ein Arbeitsmesser und diverse Teile eines Antikantel als verurteilt aus einem Diebstahl herrührend, beschlagnahmt worden. Interessenten können sich im Polizeipräsidium, Zimmer 20, melden.

Polizeibericht vom 27. Mai 1924. Festgenommen 25 Personen; darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Brandstiftung, 12 wegen Trunkenheit, 2 laut Befehl, 9 in Polizeigast, 1 vordachste Ferien.

Standesamt vom 27. Mai 1924.

Todesfälle. Arbeiter August Krancisz, 46 J. 6 Mon. — Arbeiter August Kalinski, 70 J. 1 Mon. — Witwe Marie Anna geb. Schwarz, 79 J. 4 Mon. — Witwe Mathilde Penner geb. Stecniowski, 74 J. — Frau Marie Hoffmann geb. Klinkowski, 54 J. 7 Mon. — Arbeiter August Demowski, 36 J. 8 Mon. — Rentner August Sutowski, 77 J. 5 Mon. — Frau Rosa Wipich geb. Rosenberger, 65 J. 3 Mon.

Dickes Format **No 18** Material erhältlich

J. Borg res. geschützt

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

2 Pfennig mit Goldmündstück 2 Pfennig mit Goldmündstück

die seit 25 Jahren wegen ihrer guten Qualität beliebt

BORG Zigarette

12533

Amtliche Börjennotierungen.

Danzig, 26. 5. 24

1 Dollar: 5,76 Danziger Gulden.

1 Pfund 1,12 Danziger Gulden.

1 Rentenmark 1,38 Gulden.

Berlin, 26. 5. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,3 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 26. Mai (Amtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 12,00—12,50, Roggen 8,60—8,75 Gerste 8,90—9,75 Hafer 8,90—9,00.

Aus dem Osten

Marlenwerder. Eine nette Säule der Deutschenationalen ist der Gemeindevorsteher Fried in Unterwalde. Dieser saubere Herr ist im vorigen Jahr wegen Bucher mit einer Woche Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe bestraft worden. Ob er seine Strafe abgesehen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist die Sache irgendwie gedreht worden, denn wegen Bucher gibt es keine Bewährungsfrist. Trotz dieses gemeinen Vergehens ist diese Stütze von Thron und Altar noch immer im Amt. Was sagen die Aufsichtsbekörden hierzu? Unseres Wissens wäre es ganz undenkbar, daß ein sozialistischer Gemeindevorsteher mit solcher Verangenheit auch nur eine Minute länger amtiert hätte.

Königsberg. Litauens Finanzminister durch-
gebrannt. Der litauische Finanzminister Petrusis soll
unter Mitnahme von 1½ Millionen Dollar und 20000
Goldmark flüchtig geworden sein. In Litauen herrscht
Panikstimmung. Anachsch wurden bereits an den meisten
Plätzen für einen Dollar 15 lit. bezahlt. Eine Zinnsch-
kaffon für den lit. soll eingeführt werden sein. Die Kom-
mune Abendzeitungen bezeichnen die Maßnahmen in dieser
Form für unrichtig. An unrichtigkeiten greifen selbst man
schon diesem Dementi media Resonanz.

FOR IMMEDIATE RELEASE MAY 11, 1964

SECRET

(Ein Richter unter der Anklage der Mordanklage. In

Nach Amerika! Der Berliner Bankier **Ernst Sachs**, Inhaber der Bankfirma **Möge u. Sachs**, Berlin, ist mit einer größeren Summe, angeblich 250.000 bis 300.000 Mark nach Amerika geschickt. Geschätzt ist in unser anderem eine finanzielle preussische Bank. **Sachs** hatte sich kurz nach der Revolution durch seine sozialen Experimente (Gewinnbeteiligung der Arbeiterklasse) einen gewissen Namen gemacht.

Schredenszonen bei einem Brande. Ein Großfeuer hat in diesen Tagen mehrere Häuser von Nies im oberen Innthal, darunter auch zwei Oekonomiegebäude des Verpflegungshauses der Barmherzigen Schwestern, zerstört. Vom Verpflegungshaus brannten der Dachstuhl und das obere Stodwerk ab. Eine Person wurde schwer verletzt. Die Vergang von sechzig kranken und erkrankten Frauen, die im Verpflegungshaus untergebracht waren, gestaltete sich ungemein schwierig. Eine Lehrschwester wurde bei dem Brande selbst erkrankt.

Eine seltsame Liebesthat. In New-York hat ein Ehegatte namens D. Barling seiner Frau, Arienis, Diphtheritis- und Tuberkulosefressen in das Gien gemischt. Er legte als Grund für diese That ein merkwürdiges Schicksal ab. Er wollte seine Frau nicht töten, sondern sie nur zwingen, gesundheitshalber nach Cassinien zu gehen, damit er selber nachsehen kann und auf diese Weise von einer Geliebten loskomme, die in einer ständigen Trennung nicht zu bestehen ist. Trotz dieser etwas phantastischen Rechtfertigung wurde Barling sofort verhaftet, und es scheint nun gegen ihn ein Prozess wegen Mordversuchs. Die Frau ist bereits zum drittenmal verheiratet, und da sie ein Vermögen von einer halben Million Dollars besitzt, daß sie selber in freier Schutts hält, nimmt man an, daß ihr Mann in der That verbrecherische Absichten gehabt hat.

~~_____~~

*** * * Nur Qualitätsware — ist billige Ware! * * ***

990

12.90

16. 50

**Ein grosser Pomer. Herrenschuhsaal u. Halbschuhe, braun,
echt Borkali, echt Rand, verschiedene Farben.**

Geschäftszeit von 8 bis 6 Uhr

Die Leute auf Hemsjö.

Verfahren des Herrn Götzen
zum Messen der Dichte

Der Kaiser hatte mich nie geliebt. Ich war seinem Willen nicht gehorcht, weil ich den Kaiser nicht als einen Menschen, sondern als einen Gott betrachtete. Dieser Gedanke wurde mir durch die Lektüre der Schriften des Kaiser-Königs eingeprägt.

Handwritten text on the bottom of the page:

Handwritten text on the bottom of the page:

„In der kalten Stille, in der Nacht“ stürzte man die Mire die
Schmerzen ihren Furchenfort. „Und alle die Menschen
hast. Wer hätte man nicht über seinen Namen, das in der

„Sag' der warm' Baum das nicht, Er ist keine Aaleknecht;
wenn die Tage schwinden werden, Die Sorgen kühnere Welt,
Aber kommt mir nur der Junge mit heiler Haut davon.“

[illegible]

Figure 1. Schematic representation of the experimental design. The subjects were divided into two groups: the control group (CG) and the experimental group (EG). The CG was divided into two subgroups: the control group (CG) and the control group (CG). The EG was divided into two subgroups: the experimental group (EG) and the experimental group (EG). The subjects were divided into two groups: the control group (CG) and the experimental group (EG). The CG was divided into two subgroups: the control group (CG) and the control group (CG). The EG was divided into two subgroups: the experimental group (EG) and the experimental group (EG).

„Ach der lieber Weiland, was Ihr nicht sagt!“ betrauerte sich die Alte. „Dass ich doch mehr Geduld gehabt hätte, mich für Sie

„Ach, um den Jungen braucht einem nicht gerade bange zu sein, und bei ihm mag der eine schlimmere Zufall eintreten.“

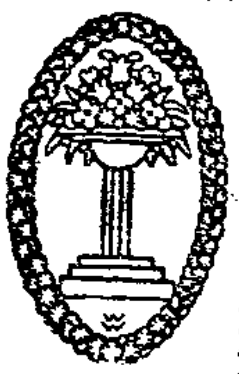
„Ja, ja, das Gleiche macht seine Rechte geltend, hehe-
hehe!“

„Der Herr mag noch keines für mich zurechtgemacht?“

und nicht nur mit der Hand, noch die Stirne und den tagelichen Schweiß, als wollte er namenlosenummer verdrängen, was bei der Last im kurzen, ruckeligen Abtügen immer tiefer zur

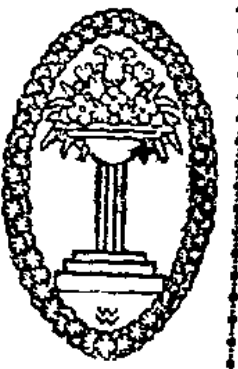
Schlafenden zu erwecken. Sie mußte nur zu wohl, wie
sich er werden konnte, wenn er in trunkenem Zustande im
Schlaf erweckt wurde, und sich eines of der Weiber selber

(Fortsetzung folgt)



Die Welt der Frau

Beilage der „Danziger Volksstimme“



Die Gipfel glühen.

Und aufwärts geht es Schritt für Schritt.
Bei hunderttausend Schritten mit;
In qualenbunten Seelen bricht
Der göhliche Sonnenlicht;
Die Freude am Leben.

Wir lagen tief in Not und Schmach,
Als unser Wesens Siegel brach,
Als uns der Schutt zertrübte
Unter der Hand, die sich erhob,
Uns zu zerstreuen.

Da redt empör aus dunkler Gast
Ihr blondes Haupt die Volkskraft;
Da fühlten wir an Schlag und Stoß,
Am Strom, der heiß zum Herzen schloß,
Blut in den Adern.

Da lebten wir die schwere Zeit.
Ein harter Fehlschritt war das Leid;
Es lehrte uns zusammenstehen,
In klirrenden Ketten vorwärts gehn,
Uns bannen und wehren.

Heut steht man hier in stolzer Wehr,
In stolzer Wehr Millionenheer —
Statt Speer und Büchse Pfingst und Wehr,
Der Zukunft Trost, der Menschheit Heil
In starken Händen.

Und vorwärts geht's mit hartem Schritt.
Und Millionen schreiten mit.
Aus heißen Aehren bricht ein Schrei:
Das Ziel so nah — so Licht — so frei!
Die Gipfel glühen!

Die Kultur der Ehe.

Von Rudolf von Delius.

Wir entnehmen diese Probe einem das Zusammenleben von Mann und Frau in der Ehe psychologisch erschöpfenden kleinen Büchlein „Die Kultur der Ehe“ von Rudolf von Delius, das im Verlag von Karl Neukirch in Dresden erschienen ist. Das Büchlein ist ganz dazu bestimmt, in stiller Stunde, am besten von Mann und Frau gemeinsam, gelesen zu werden.

Schließlich liegt aber auch ein Zerkürungskeim im tiefsten Wesen der Ehe selber. Es drängen sich ja zu viele Aufgaben ineinander. Die Kräfte der Frau besonders werden überladen und überreizt. So drohen auch der gesunden Ehe dauernde Gefahren.

Die Frau wird Mutter. Das Geheiß der Mutterhaltung fesselt ihren Leib sehr rücksichtslos. Bei niedrigen Tieren hat die Natur vielfach dem Weibchen die Brutpflege erleichtert (das männliche Seepferdchen etwa nimmt die befruchteten Eier in eine Bauchtasche und macht so die Schwangerschaft durch, während das Weibchen indes Kraft übrig hat, um im Hochzeitskleide zu strahlen). Die Träger bürden alle Verantwortung und Mühe auf die Mutterseite. Ein harter, seelisch-körperlicher Energieverbrauch fließt also ab zum Brutgeschäft und seinen Folgen. Die Frau wird eingeprengt in ein ganzes Netz von Beziehungen zum Kinde. Muß da das Weib der Geliebten nicht stark verändert werden? Der Mann verlangt immer von neuem die frühe, bereite, erotische Gabe. Aber er hält jetzt ein anderes Weibchen in den Armen, das nicht mehr alle Kraft dem werdenden Kinde widmen kann. Regelmäßigkeit und Dauer verschärfen noch den Gegensatz: die Kindererzogen wachsen, das Liebespiel verkümmert. Einmaliges Tages ist die Frau: sie soll zwei Aufgaben gleichzeitig erfüllen, die für einen Menschen zu viel sind. Sie fühlt sich zerhackt, halb, unzulänglich. Die Depression, nicht leisten zu können, was sie soll, kommt über sie. Die Nerven erschöpfen und fränken.

Und als dritte Forderung tritt noch hinzu: du sollst auch eine geistige selbständige Persönlichkeit sein. Du sollst nicht nur aufgehen in Haus, Kind, Groß. Du sollst auch ein eigen geistiges menschenhohes Seelenleben führen. Das fordert die Frau von sich selber. Als Erziehungs-, als Energiefrühe, als Anzuehen und Aufzuehen? Denn für dieses Bereichern der Seele ist viel Grabern, Wühlen, Kampf nötig. Wer gibt mir als Weibchen die richtigen Schätze, die gerade für den Schrein des Inneren-Weiblichen passen? Mein Kopf ist zu müde und dunkel, um selber zu suchen.

Die Ehe erscheint plötzlich als Gefängnis. Als Zuchtstanz, in dem der Gefangene sich matt und häßlich arbeiten muß. Die freie, leichte, seltsame, ranzende Eigenwelt ist nur noch ein Traum der tiefsten Nacht.

Zunächst sollte der Mann all dieses wissen. Er ist ja die klare ordnende Einheit. Er sollte das Flutende, Beschließende in der Frauenwelt verstehen: das Naturhaft-Geistliche, das abhängig Geriebene, und daneben das zarte, ätherische Singen über den Dämmern.

Und wer versteht, lohnt und sucht zu mildern. Gewiß ist der seelische Einklang das Wichtigste, aber die Frau hängt sich auch mehr als der Mann auf die Umwelt. Die Möbel eines Zimmers drängen tiefer ein in ihr Wesen. Ein Garten liebkost auch ihre geistige Energie. Die Frau braucht erleuchtende, auslösende, ablenkende Umwelt.

Sie braucht ein wenig Geld und manchmal ein wenig Heberflut. Scheltet nicht auf das Geld. Jede Liebe steht in der maßvollen Wirklichkeit. Und umbrachten gar zu viele Nichtigkeiten dauernd die Liebe, so ertrinkt die Liebe in Nichtigkeiten. Da ist Geld die beste Abwehr. Geld macht unabhängig von den Menschen. Geld stellt auf sich selbst, Geld ist Freiheit.

Geht es aber gar nicht, verläßt die Geliebte in der Frau völlig, hat das Muttertum allen Glanz und alles Feuer aus ihren Adern gejoßen? Kann man vom Manne verlangen, daß er die Feste der Liebe aufgibt und sich einmüht in eine gemütliche Freundschaft? Die Anlagen sind ja sehr verschieden. Unzählige Ehen verlaufen erotisch mit der Zeit überhaupt gänzlich. Die Gatten haben den gleichen Weg mechanisch nur noch nebeneinander her wie zwei Zugtiere. Es sind das die allerfährlichsten Ehen. Dort wird die Frau ganz reiflos, glücklich eingekapselt Hausmutter. In der Mann unbefriedigt, sucht er sich zunächst einfach auf Aben-

ternen Ersatz. Die Erotik läuft dann heimlich und unbemerkt neben der Ehe her. (Es ist ja bekannt, die feineren Tieren unserer Großstädte werden am meisten befehlt von älteren Ehemännern.) In China hat man dann den Mut zur Offenheit: der Mann einer alternden, erotisch müden Frau nimmt sich ein frisches Mädchen ins Haus als zweite Gattin. Die steht wie eine dienende Tochter zur älteren. Diese „Mutter“ wird dadurch in ihrer Würde noch gehoben und kann fernell durchaus geschont werden. Das Element der Heiterkeit und Sinnenfreude lebt aber in der jüngeren fort. Es wird berichtet, daß in solch vergrößelter Familie volle Harmonie herrscht.

Dieser Weg ist für uns natürlich nicht gangbar, da unser ganzes Persönlichkeitsgefühl ein zu anderes ist. Es würde sofort Eant, Eiferhuch, Streit entstehen. Ich habe dies Beispiel nur angeführt, um zu zeigen: es ist auch eine ganz verschiedene Lösung der erotischen Probleme (bei feinerer Natur) möglich. Bilden wir uns nicht länger ein, unsere europäische Sitte sei etwas Unumstößlich-Ewiges. Sie paßt nur für eine ganz bestimmte Art Menschen, und ob diese Art Menschen sittlich sehr zart entwickelt ist, möchte ich bezweifeln. Heimlichkeit, Betrug, Unethik (und das sie, wie es scheint, in Europa nötig sind), das beweist immer schneidend deutlich, wie minderwertig diese Ethik ist.

Wir stehen abermals vor dem Grundgedanken: Das Persönlichkeitsproblem ist das Hauptproblem: erst seiner organisierten Menschen sind auch neue Formen der Ehe möglich. Und ich glaube, man wird dann überhaupt gar kein bestimmtes Schema mehr als allgemein bildend hinstellen. Aus dem Reichtum freier, starker Individuen wächst organisch notwendig ein Reichtum neuer Bildungen hervor. Nicht mehr werden alle in dasselbe Starrkleid gezwängt: es gibt dann vielerlei Seelen, vielerlei Freuden, vielerlei Arten von Zusammenklang. Jeder schafft sich seine Glückseligkeit, in der er am besten atmet und wirkt, und kein anderer hat sich darum zu kümmern.

Und sie lügt doch!

Eine Erziehungsfrage.

Von einem Pädagogen wird uns geschrieben:

„Ich hab sie ermahnt. — Sie lügt doch!“
„Ich hab es ihr verboten. — Sie lügt doch!“
„Ich hab sie bestraft. — Sie lügt doch! Was soll ich nun tun?“

So lautet schon oft die verzweifelte, hoffnungslose Frage der Eltern. Was hier einzelne Erziehungsversuche vorbringen, geht die Gesellschaft an, denn die Lüge ist antisozial. Als Kinder sind die Lügner die Plage der Eltern und Erziehungs, als Jugendliche die Sprengstoffe für jede Gemeinschaft, als Erwachsene die Geißel jeder Gesellschaft.

Im obigen Gespräch war ein Mittel angegeben, das bei allen denen, die nach Ueberlieferung erziehen, das gebräuchlichste ist. Seine geringe Wirksamkeit ist bekannt.

In der einschlägigen Literatur wird häufig die Aussicht empfohlen. Und wahrlich, dieses Mittel kann sehr viel (wegen der Lüge) zum Vagen nicht aufkommen lassen. Aber wer da weiß, wie wenig Aussicht durchgeföhrt werden kann, besonders bei Jugendlichen und Erwachsenen, der wird nach Methoden suchen, die wirksam sind, wenn die Aussicht fehlt. Da kann uns die Psychologie (Seelenlehre) helfen, die beschreibt, die Gründe aufzuzeigen, durch die die Menschen zum Lügen gebracht werden. Staatsanwalt Dr. C. Wulff hat behandelt das Thema in seiner „Kriminalpädagogik“. Hier sind folgende Sätze wichtig: „Kinder, die lügen, wenn sie, wie man zu sagen pflegt, den Mund aufmachen, tun dieses meistens im Gefühl ihrer ihnen wenigstens zum Teil bewußten Minderwertigkeit, die in einem äußeren oder inneren Gebrochen, meist beiden zugleich, begründet ist. Wer sich gesund und vollwertig fühlt, lügt nicht; die Offenheit und Wahrheit sind Zeichen von Kraft und Mut.“

Wulff hat hier einen Grund angedeutet, der meistens der Grund zur Lüge ist. Man beobachtet daraufhin die Menschen. Ich erinnere mich einer Reihe von Kindern, die eine strenge Anhaltssucht genossen. Sie waren als die hartnäckigsten Lügner bekannt. Fehlende Liebe ließ in ihnen nicht die Selbstachtung aufkommen, die zur Wahrhaftigkeit notwendig ist.

Jedem Erzieher ist die Maltshattigkeit der Mädchen bekannt. Es ist leider nicht abzuhreiten, daß das weibliche Geschlecht einen bedeutend höheren Prozentsatz von Lügnern stellt als das männliche. (V. Delius.) Zur Erklärung dieser Tatsache gibt uns Wulff ein Rätsel. Das Gefühl der Minderwertigkeit, das dem Weib durch eine jahrelange „Dressur auf den Mann“ aneingenommen ist, erzeugt die Lüge, die Lüge in Wort und Tat. Am bedenklichsten ist der Gang in der Zeit der weiblichen Geschlechtsreife. Wenn nun auch noch die umwurzenden sexuellen Erlebnisse „verdrängt“, von vornherein als unnützlich gebrandmarkt und aus dem Bewußtsein verwiesen werden, dann kann es zu schweren körperlichen und seelischen Störungen kommen.“ (Freud.) Die nicht geäußerte Phantasie wuchert. Die im Schlaf und in Traumräumen erlebten Phantasien werden nicht mehr als solche erkannt, sondern als in der realen Wirklichkeit erlebt angesehen. Nicht immer braucht dieser Zustand zu völliger Geistesabwesenheit zu führen, aber die Wirkung leichter Ränke zeigt sich oft das ganze Leben hindurch. Paart sich der Gang zur Lüge mit einem künstlerischen Formwillen, so kann ein Künstler entstehen. Wo das fehlt, ist es der Nährboden für das Maltshatt und den Verleumder.

Sollen wir bessern und helfen, so gilt es, das Gefühl der Minderwertigkeit nicht aufkommen und dafür das Gefühl der Selbstwertigkeit wirken zu lassen. Im Hause, in der Schule, im Verein, in der Gesellschaft sollte man zunächst einmal Erziehung auf Beachten:

„Man hüte sich, von den Fehlern der Menschen zu erzählen und von der menschlichen Schwäche“, dagegen aber jede man ausführlich von der menschlichen Tugend oder Stärke und von dem Weg zu ihrer Erreichung.“

Uns liegt es heute nur ob, Anregungen zu geben, das Problem nach der positiven, aufbauenden Seite zu bearbeiten. Unsere Zeit ist nicht unangenehm dazu. Dem Kinde, der Jugend, dem Weibe, den bisher unterdrückten Völkern, ihnen allen sind die äußeren Fesseln genommen. Nun sollte jeder einzelne und die Gesellschaft dafür, daß das Gefühl der Minderwertigkeit Platz mache dem Gefühl der Selbstwertigkeit, nur wird langsam und sicher die Tugend der Wahrhaftigkeit regeln.

Die elektrische Hausgehilfin.

Da habe ich vor einigen Tagen mit einer „besseren Dame“ über das gesprochen, was die „Unzufriedene“ will. „O“, sagt sie belehrend, „warum wollt ihr diese Frauen unzufrieden machen? Ich weiß schon, ihr meint es gut mit ihnen. Aber am Ende werden sie es wirklich. Was habt ihr damit erreicht? Sie werden doch auch dann weiter waschen, reiben und kochen müssen. Nur werden sie es dann eben unwillig tun und sich dabei unglücklich fühlen. Oder sollen sie vielleicht ihren Mann und ihre Kinder mit hungrigen Mägen und schmutzig herumgehen lassen, damit sie Zeit für eure ewigen Versammlungen haben?“

Wenn nur „bessere Damen“ so dächten, läge nichts daran. Aber so manche Frau aus dem Volk, die sich ihr Leben lang änger abgerackert hat als ein Haustier, die seit ihrer Hochzeit keinen einzigen Tag für sich gehabt hat, nicht eine Stunde für das eigene Vergnügen, die eigene Weiterbildung, die immer und immer nur für andere bereit hat sein müssen, ist so befangen in den alten Vorurteilen, daß sie gerade so denkt. Ihr erzähle ich die Geschichte von der elektrischen Hausgehilfin. Vielleicht geht dann dieser Frau doch ein Licht auf, was die „Unzufriedene“ will, wenn sie einmal schwarz auf weiß liest, wie einfach und leicht und schön das Wirtschaften sein könnte, wenn nur einmal die Unzufriedenen sich zusammensetzten, damit das, was für die Reichen da ist, auch den armen Müttern und den Hausfrauen des Volkes zugute käme.

In einem der vornehmsten Möbel- und Ausstattungs-geschäfte Londons ist jetzt eine Musterwohnung ausgestellt, die zeigen soll, wieviel Arbeit erspart, wieviel Schmutz vermieden, wieviel Behaglichkeit verbreitet werden kann, wenn die Elektrizität ordentlich ausgenutzt wird. Es ist eine Zweizimmerwohnung mit Badezimmer und Küche.

Im Speisezimmer ist der Tisch zum Frühstück gedeckt. Da steht der elektrische Tee- und Kaffeefocher. Der eine ist ein einfaches Aluminiumgefäß, in dem man auf dem Tische das Wasser rasch zum Sieden bringen kann. Die elektrische Kaffeemaschine hat eine Vorrichtung, durch die bewirkt wird, daß das heiße Wasser in raschen Abständen auf den geriebenen Kaffee tropft; auf der anderen Seite fließt der starke schwarze Kaffee heraus. In ein paar Minuten ist er fertig, ohne daß die Mutter vor dem Herd oder dem Nachschub stehen muß, um ewig nachzuheizen. Auf dem Marmortisch steht eine elektrisch betriebene Pfanne für Spiegeleier, die zu jedem englischen Frühstück gehören. Sie ist gleichfalls aus Aluminium und hat einen automatischen Auslöcher, wenn die Eier fertig sind. Natürlich kann man die Pfanne auch für alle möglichen Backereien verwenden und die Auslöcher dann erst später wirken lassen. Im Kamin ist ein schlenfer tündelnd nachgeahmt: ein elektrischer Dien ist, der je nach der Kiste verschieden reguliert wird. Überhaupt davon ist ein elektrischer Kachel angebracht, der im Sommer Kühlung zuweht. Vor dem Kamin steht der Apparat für drahtlose Telephonie, der bald in seinem englischen Hause mehr fehlen wird. Wenn die Familie abends gemütlich zu Saute sitzt, wird er eingeschaltet und man kann Konzerter, Opern, Vorträge, Predigten hören.

Im Schlafzimmer ist auf dem Nachtschischen die Tischlampe. Unter dem Pöster liegt, an der Schür der Ein- und Ausfaller, so daß der Lesende nicht einmal die Hand aus der Decke heben muß, um auf- oder abzubrechen. Eine elektrisch beleuchtete Uhr zeigt während der ganzen Nacht die Zeit. Auf dem Aufstehtisch liegt ein Apparat für elektrische Gesichtsmassage, der jeden Morgen für fünf Minuten angewendet werden soll, um das Gesicht jung und frisch zu erhalten. Daneben ein elektrischer Haartrockner. Ein Aluminiumkann, der mit der Heizung in Verbindung ist, maffert und erwärmt während des Frühens die Kaffee- und Milch und verhindert so vorzeitigen Sauerfall. In den Seiten der Betten ist eine akademische Vorrichtung, mit der der elektrische Dien vom Bett aus ein- und ausgeschaltet werden kann.

Das Badezimmer hat fließendes warmes und kaltes Wasser, ein Badabcken, eine Wanne und ein Bidet. Eine kleine Vorrichtung im Boden läßt das Wasser abfließen, ein elektrischer Handtuchtrocker und wärmer sorgt dafür, daß die Badetücher und -matten immer trocken und gut duften. Da ist es ein Genuss, sich zu pflegen. In einer Viertelstunde ist man gereinigt und erfrischt für den ganzen Tag. In einer Ecke steht ein elektrischer Staubsaugapparat. Kein mühseliges Abfegen der Teppiche im Hof, kein gefährliches Einatmen der Pösten, kein atomisches Staubwölken über viele Treppen. Jeden Tag läßt die Hausfrau mit der beienartigen Vorrichtung über den Fußboden, in den Ecken, über die Teppiche und endlich so gründlicher die Wohnung, als es das beste Abfegen könnte.

Die Küche ist sterlich, klein, aber so praktisch in der Raumausnutzung, daß sie gleichzeitig Koch-, Wasch- und Bügelraum und zur Not auch Esszimmer sein kann. In der einen Ecke ist der elektrische Herd untergebracht, der kocht, brät und backt und dessen Heizung bis auf einen Grad genau reguliert werden kann. Daneben an der Wand ein kleiner elektrischer Nachschub, darüber ein elektrischer Keller- und Schmelzwärmer. In der anderen Ecke steht die elektrische Waschmaschine, die durch einen Vorhang vom anderen Raum abgetrennt ist. Sie kocht und schwenkt die Wäsche. Ein abschließender Nebenraum, dessen Wände lauter eingebaute Wirtschaftsfaktoren sind, kann elektrisch durchwärmt werden und dient dann als Trockenzimmer. Neben der Waschmaschine ist das Bügelbrett, das zusammengelegt als Ständer benutzt werden kann, und die elektrischen Bügelsisen in drei Größen. Eine Vorrichtung an der Wand, ähnlich dem Tellerwärmer, nur etwa dreimal so groß, dient zum Trocknen des Geschirrs.

Genug erzählt. Dört sich das alles nicht wie ein Märchen an? Und habt ihr selbst je etwas von all dem genossen dürfen? Habt ihr je daran denken können, euer Gesicht zu massieren, eure Haare zu pflegen? Habt ihr je die Ruhe gehabt, ruhig im Bett zu liegen und das kalte Zimmer schon vom Bett aus behaglich vorzuwärmen? Hat irgend jemand einmal daran g. adt, auch die Wände des „Gründlichmachens“ etwas zu erleichtern? All das gibt es! Nur ihr seid immer vergessen worden.

Und jetzt sagt ehrlich: Haben wir wirklich so unrecht, wenn wir unzufrieden sind?

Mutterbewußtsein.

Von Gerhart Hauptmann.

Den lebendigen Punkt jeder Reform des Frauenrechtes muß das Mutterbewußtsein bilden. Die Felle des künftigen Völkertums, der einen gesünderen sozialen Körper darstellen wird, ist das Weib mit Mutterbewußtsein. Die großen Reformatorinnen der Frauenwelt sind nicht diejenigen, deren Absicht es ist, es den Männern in jeder Beziehung gleichzutun, sondern jene, die sich bewußt werden, daß jeder, auch der größte Mann, durch ein Weib geboren ist, die bewußtesten Gelehrten des Geschlechts der Menschen und Götter. Das Naturrecht des Weibes ist das Recht auf das Kind, und es ist das allerhöchste Recht in der Geschichte des Weibes, daß es sich dieses Rechts hat entziehen lassen. Man hat die Geburt eines Kindes, soweit sie nicht durch einen Mann sanktioniert ist, unter den Schwefelregen allgemeiner und öffentlicher Verachtung gestellt. Diese Verachtung ist aber zugleich das erbärmlichste Blatt in der Mannesgeschichte. Bildet eine Frau der Mütter, würde ich den Frauen raten, und jedes Mitglied bekennen sich, ohne auf Sanktion des Mannes, das heißt auf die Ehe Rücksicht zu nehmen, praktisch und faktisch durch lebendige Kinder zur Mutterhaft. Hierin liegt ihre Macht, aber immer nur, wenn sie mit Bezug auf die Kinder Holz, offer und frei, statt feige, verheißt und mit ärmlich schlechtem Gewissen verfahren. Grobheit auch das natürliche, vollberechtigte, stolze Bewußtsein der Menschheitsgebärerinnen zurück, und ihr werdet im Augenblicke, wo ihr es habt, unüberwindlich sein. (Atlantis.)

Der alte und der neue Glaube.

Es gibt in der Arbeiterbewegung als eine Viniwahrheit, daß der Sozialismus keine Sekte, keine neue Kirche schafft, sondern der aus der ökonomischen Entwicklung sich ergebenden gesellschaftlichen Bewegung das Bewußtsein ihres Zieles und Inhalts gibt.

Der Sozialismus schafft keinen neuen Glauben, er vermittelt seinen Anhängern lediglich jene Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die notwendig ist, um sich im Labyrinth der Umwelt zurechtzufinden.

Und trotzdem kann die sozialistische Bewegung des Glaubens nicht entbehren: denn sie vermag ihre Ziele nur zu verwirklichen in der Menschheit und durch die Menschen. Diese aber gehen nur dann mit der Bewegung mit, setzen sich ganz für ihre Ziele ein, wenn Erkenntnis und Wille bei ihnen zusammengekommen sind durch einen in tiefer Ueberzeugung wurzelnden Glauben an den Sozialismus und die Partei, die ihn verwirklicht.

Dieser Glaube hat nichts zu tun mit dem alten Kirchenglauben, der sich aus Ehrfurcht vor überirdischen Gewalten, aus Angst vor dem Schicksal, aus Erkenntnis der eigenen Schwäche, aus Feigheit vor den Forderungen des Lebens zusammenbaute. Der neue Glaube, der Glaube des sozialistischen Kampfers, lehnt jedes übernatürliche Element ab; er stützt sich auf die wissenschaftliche Erkenntnis der Natur und der Gesellschaft, er quillt aus dem tiefinnerlichen Traue nach Beseitigung der sozialen Leiden und Uebel; er treibt nach Vereinigung der Theorie und Praxis, nach einer radikalen Umgestaltung der Dinge und Menschen, nach Herstellung einer völligen Harmonie zwischen Bewußtsein und Sein.

Dringt dieser Glaube, diese Ueberzeugung in die Massen, so ist dies der beste Kitt für den Zusammenhalt der großen sozialen Bewegung, die, mit elementarer Macht sich ausbreitend, die Fundamente der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung unterhöhlt. Nicht minder wichtig jedoch ist, daß diese geistigen und seelischen Voraussetzungen auch bei der Führerschaft gegeben sind, die, von der Massenbewegung emporgetragen, ihre Schicksale leitet. Hier auf exponiertem Posten ist die Unverletzlichkeit und Unvergänglichkeit des Glaubens, manchen Führern ausgesetzt, die der Mann in der Masse nicht kennt. Hier, wo nicht Gefühle, sondern nüchterne Erwägungen entscheiden, wird der innere Zusammenhang zwischen Gefühl und Erkenntnis, der die Voraus-

setzung des neuen sozialen Glaubens bildet, oft gesprengt. In die Stelle des einheitlichen Gefühls tritt nagennde Skepsis, trodene, rationalistische Analyse, Unterdrückung des Willensfaktors, müder Fatalismus. Wie jede allzu weit gehende Spezialisierung, erzeugt auch die spezielle Funktion des Führers eine Einseitigkeit des Betrachtens und Handelns, die oft eine Spannung zwischen Führen und Geführten hervorbringt.

Das sogenannte Führerproblem ist zum größten Teil ein psychologisches Problem. Gewiß wirken hier auch andere Faktoren mit, wie z. B. individuelle Auslese, Bureaukratisierung des Staats- und Parteiwesens, größerer oder kleinerer Reifegrad der Massen usw. Aber zu einem wesentlichen Teil ist das Führerproblem auch ein Seelen- und Willensproblem. Nur wenn beim Führer die richtige Mischung von Gefühl und Erkenntnis, von Glauben und Wissen, von Ueberlegung und Entschlußkraft vorhanden ist, wird das seelische Band zwischen ihm und der Masse erhalten bleiben.

Die neue Zeit braucht neue, gesunde, starke Menschen. Sie braucht aber auch einen neuen starken Glauben, frei von Ueberdramatik und Illusion, aber gleichfalls frei von unfruchtbarer Negation, die jeden Willensaufschwung im Keim erstickt. Ausgerüstet mit dieser Ueberzeugung kann die Arbeiterklasse den Kampf aufnehmen gegen eine Welt von Feinden und die große Aufgabe erfüllen, die die Geschichte ihr gesetzt hat. A. Stein.

Seltene Hochzeitsfitter.

Nirgends in der ganzen Welt zeigt die Braut ein froheres Bild als in China, wo leuchtende Farben miteinander wetteifern in der Pracht. Die chinesische Hochzeitsfarbe ist Rot. Zur Verlobung schickt der Bräutigam der Auserkorenen ein Paar Armbänder, die mit rotem Faden umwickelt sind. Vor der Hochzeit tauscht das junge Paar zwei Weinbecher, die ebenfalls mit Rot zusammengebunden sind. Das Brautkleid ist rot, und diese rote Seidenbahn verbindet das Paar. In Nordchina ist auch der prächtige Tragstuhl für die Braut noch rot ausgefacht, und selbst die Träger müssen sich an diesem Tage rot kleiden. Bei reichen Bräuten hängen im Traastraß noch grellrote Gardinen und Stickeren; die ärmere Bevölkerung begnügt sich mit einem Holzkohl, den rotes Papier schmückt. Alle Hochzeitsgeschenke müssen in roten Gefäßen und Schachteln angebracht werden. Rot gekleidete Männer tragen die rote Hochzeitskappe. Die Braut darf nicht die Schwelle des Elternhauses überschreiten; ihr Vater muß sie zum Tragstuhl, auch Hüftenstuhl, genannt, hinaustragen. Nicht minder merkwürdig sind die Rituale. Sie sind überhaupt von allen Völkern der Erde das eigenartigste. Ein mohammedanischer Heiliger soll vor vielen hundert Jahren über die Rituale einen Fluß gesprochen haben: Wie soll ihr einem der Völker, einer der Nationen, die die Erde bewohnen, angehören; als Fremdlinge sollt ihr in alle Ecken der Erde geschleudert werden, heimtückisch, reichlos, elend und arm! Immer sollt ihr auf Wanderung sein, nie die Früchte der Arbeit genießen, nie der Rührung der Mitmenschen euch erfreuen! Dieser Fluß ist erfüllt; aber er könnte wahr sein. Bei den europäischen Rituale kennen die Mädchen „Bräutchen“ als Liebesbriefe. Sie bedecken eine Münze damit, die sie dem Auserwählten anwenden. Die Zukunft liegt ihnen der Handlung voraus aus den Zeichen eines Kruges, den sie zerbrechen. — Bei den Periern nimmt die Braut vor der Hochzeit (nur dann?) ein Bad; der Bräutigam schickt ihr Dama (rote Schwämme), womit ihr Hände und Füße eingeseift werden. Augenbrauen und Zehen werden geputzt. Auch der Bräutigam schmeißt sich mit Dama. Den Folterabend feiern die Brautleute allein mit der Braut. Am Hochzeitsabend sendet

der Bräutigam eine Anzahl Eier zur Braut mit kostbaren Gaben. Musik spielt dazu wunderliche Weisen. Gegen Abend wird die Braut in das Haus des Bräutigams auf einem reich gezierter Pferde gebracht, wobei ihr die Verwandten und Musikanten das Geleit geben. — In Holland trägt die Braut eine Krone, der Wagen ist mit Blumen geschmückt. Früher mußte sie tags darauf in Mühle erscheinen und jedem Gast ein Glas Wein anbieten zum Zeichen, daß sie nun die Frau des Hauses war. Die Schwelle wurde mit Blumen besetzt. . . .

Vom Nährwert der Suppe.

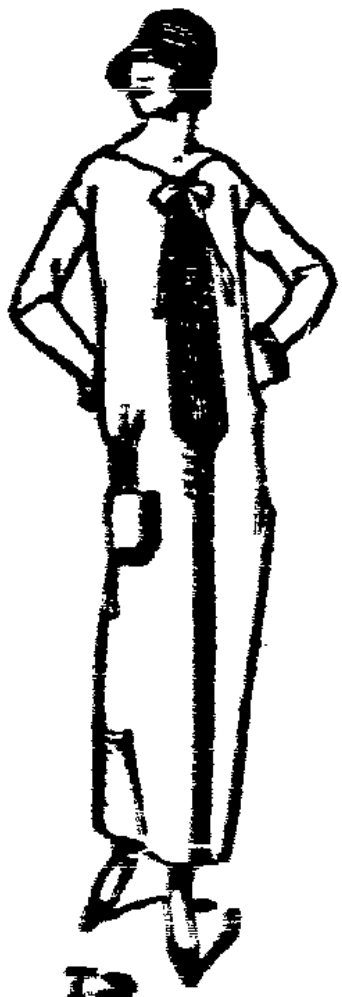
Daß der Wohlgeschmack einer gut zubereiteten Fleischbrühe als Anregung für die Magenaktivität zu Beginn einer Mahlzeit die Verdauung günstig beeinflusst, ist ohne Zweifel richtig; was aber den früher so hochgeschätzten Nährwert der Fleischbrühe betrifft, so hat die neuere Forschung ein den früheren Anschauungen ganz entgegengesetztes Ergebnis festgestellt. Sucht man der Suppe soviel wie möglich von dem im Fleisch enthaltenen Extraktstoffen und Salzen zuzuführen, indem man das Fleisch — zum Zweck der Vergrößerung der Fleischoberfläche — in kleine Stücke schneidet und langsam im Wasser zum Kochen bringt, so wird man sicher eine wohlschmeckende und fein duftende Fleischbrühe erhalten; doch der wichtigste Bestandteil des Fleisches und zwar der, von dem in diesem Fall auch der Nährwert der Brühe abhängen müßte, das Eiweiß, bleibt im Fleisch und geht nicht in die Suppe über. Der beste Beweis hierfür ist der, daß die Suppe klar bleibt, wogegen sie, wenn das Eiweiß aus dem Fleisch ausgetreten wäre, stark trübe werden müßte. Aber selbst in einer eiweißreichen Suppe beträgt der Eiweißgehalt höchstens bis zu 0,7 Prozent. Noch viel weniger nahrhaft ist die Suppe natürlich dann, wenn das Fleisch ungeteilt und womöglich in kochendem Wasser zugefetzt wird, da das Eiweiß dann nicht nur sofort gerinnt, sondern auch die anderen im Wasser löslichen Stoffe und Nährsalze verhindert, aus dem Fleisch auszutreten. Nahrung sind dagegen alle Suppen aus Gemüse und Nahrungsmitteln, Süßkräutern und dergleichen, bei denen eben dann diese Zutaten den Nährwert bedingen.

Ehestandskuriosen in England. Die Statistik ist stets eine Quelle von Ueberraschungen. Wer hätte beispielsweise geglaubt, daß in dem nüchternen, kühlen England Ehen geschlossen werden zwischen jungen Leuten, die nicht mehr als 12 Jahre zählen! Man hielt derartige Kinderheiraten bisher für ein Sonderrecht orientalischer und vor allen Dingen afrikanischer Völker, wo das Klima eine überirdische körperliche Entwicklung herbeiführt. Nach Aussage der offiziellen Statistik wurden indessen in einer Grafschaft Englands 22 Ehen zwischen jungen Leuten von 15 Jahren geschlossen. Drei von den jungen Frauen sind schon Witwen und eine von ihnen ist geschieden. In dem Städtchen Pargewood zählt man ferner 12 Ehefrauen, von denen jede bei ihrer Verheiratung noch nicht 15 Jahre zählte. Als besonderes Kuriosum enthält die Statistik den Fall der Eheschließung eines sechzehnjährigen jungen Mannes mit seiner ehemaligen Amme, die jetzt auch schon eine Frau von 60 Jahren ist. In London zählt man an die 20 Eheschließungen zwischen ganz jungen Mädchen und Herren von über 60 Jahren. Schließlich gedenkt die Statistik der Hundertjährigen, von denen London 16 zählt, und zwar 10 Frauen und 6 Männer.

Ein Unglückslied. Ein junger amerikanischer Musiker und Sänger namens Gari Pease Danks schrieb im Jahre 1874 ein von seiner Gattin inspiriertes und ihr gewidmetes Lied und komponierte es. Dieses Lied „Silbertäden im Golde“ wurde bald eines der schönsten und bewundernswürdigsten Liebeslieder der damaligen Zeit. Die kleine Arbeit machte ihren Verfasser mit einem Schlag berühmt und brachte ihm Reichtum ein. Aber unter den neuen Verhältnissen, die der Reichtum im Gefolge hatte, ging das Glück des jungen Paares, das so tief und unergründlich schien, verloren, und die Gatten ließen sich scheiden. Im Jahre 1908 fand man Danks in einem Boardinghaus in Philadelphia, neben seinem Kind kniend, tot auf. Auf den Umschlag eines alten Exemplars seines berühmten Liedes hatte er geschrieben: „Es ist hart, in Einsamkeit zu altern.“ Vor einigen Wochen starb seine Frau Gariet, auch sie in einem unansehnlichen Boardinghaus in Brooklyn, 82 Jahre alt. Das Lied, das einst ihr zu Ehren geschrieben worden war, wurde auf seltsame Art das Verderben des glücklichen Paares.

Surol *Effig*

Selbst ist die Frau. Aus der Modenschau der „Frauenwelt“.



T 34 Marockkleid aus hellbraunem Wol- oder Wasclopp. Das Kleid ist durchgehend geschmitten, seine weite schmale Taille wird durch eine weite, schmale, eingetauchte, dunkle, gestrichelte Borte, die den ganzen Körper umschließt, angedeutet. Der Rock ist aus gestricheltem, feinem Gewebe in der weiten Mitte. Schnittmuster, Gr. 44, zum Preise von 75 Pf. erhältlich.



T 37 Plaisir- oder Spielanzug aus gestreiftem Stoff, Wasclopp, Alpaka oder Wolle. Seine weite Taille wird durch einen weiten, gestrichelten Gürtel zusammengehalten, der wiederum Kragen und Ärmel aus einfachem Stoff geschnitten ist. Schnittmuster, Gr. 44, zum Preise von 50 Pf. erhältlich.



T 108 Blumenrock aus Kaps oder einem anderen glatten Wasclopp. Vorder- und Hinterteil sind oben auseinander und werden glatten, gestrichelten Stoff geschnitten. Der weite Rand der Vorderbahn tritt über; wurde, oben an gestrichelten Fäden mit Knöpfen gehalten. Schnittmuster, Gr. 44, zum Preise von 50 Pf. erhältlich.



T 134 Sommerkleidchen aus Krepp oder einem anderen Wasclopp. Dem durchgehend geschmittenen Kleid ist vorne ein Faltenstück eingesetzt. Der Kragen und die Manschetten sind aus weißem Glasatlas, ihre Ränder sind bogig ausgeschnitten. Schnittmuster für das Alter von 12-14 Jahren zum Preise von 30 Pf. erhältlich.



T 113 Sommerkleid in Hemdfarm aus Viole, Krepp oder einem anderen Wasclopp. Das durchgehend geschmitten Kleid ist gereiht einer Kimonoschleife angesetzt. In der tiefen Taillenhöhe ist eine Gürtel umgeschlungen, der seitlich mit einer Schleife schließt. Rock und Kimonoschleife sind mit Motiven in einfacher Stickerei geschmückt. Schnittmuster, Gr. 44, zum Preise von 75 Pf. erhältlich.

Die Schnittmuster sind durch die Buchhandlung Tietzsch, Am Spandauer 6, zu beziehen. Ebenso werden auch Abonnements auf die Frauen-Modereizeitung „Frauenwelt“ entgegengenommen.

Danziger Nachrichten

Die Aufbringung der Wohnungsbaugelder.

Gestern Abend fand eine gut besuchte Versammlung der Sparkassen-, Bank- und anderer Gläubiger statt. Der Vorsitzende, Lehrer Fuhrbrügge, hielt einen Vortrag über die Wohnungsbauforderung und Aufwertung. Er nahm Stellung gegen die Finanzierung des Wohnungsbaues durch eine Anleihe, die einseitig Gläubiger und Hausbesitzer belastet. Er forderte eine Zwangsanleihe von dem mobilen und immobilien Vermögen und den hohen Einkommen. Nach der Regelung der Wohnungsbauforderung müsse die Aufwertungsfrage in Angriff genommen werden, die nach dem von den drei Gläubigerverbänden aufgestellten Gesetzentwurf zu erfolgen habe.

Es wurde schließlich folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Versammlung der Sparkassen-, Bank- und ähnlicher Gläubiger bittet Senat und Volkstag dringend, die Wohnungsbauforderung nicht durch einseitige Belastung der Gläubiger auf dem Wege einer Mietwertabgabe oder einer ausländischen Anleihe zu lösen. Eine allseitig befriedigende Lösung kann nur durch Erhebung einer Sparzwangsanleihe von dem mobilen und immobilien Vermögen und den hohen Einkommen erfolgen. Die Anleihe ist durch Hypothekensicherheiten auf die erbauten Häuser sicherzustellen und nach zwei Jahren zu verzinsen. Die Bewohner Danzigs werden die Kosten dieser Anleihe in dem Bewußtsein auf sich nehmen, daß sie damit ein großes soziales Werk verrichten, aber ihr Geld nicht verlieren, sondern es einst wiederbekommen.

Gegen die Zwangsanleihe ist eingemendet worden, daß die Verwaltungskosten zu hoch seien; auch würden die Pfandbriefe einen sehr geringen Wert haben. Erfindungen bei sachverständigen Stellen haben ergeben, daß dieses

nicht zutrifft. Selbst wenn die Pfandbriefe zunächst niedrig stehen würden, so sind sie immer noch besser, als wenn der Sparer gar nichts bekommt.

Des weiteren wird in der Entschließung die Lösung der Aufwertungsfrage gefordert.

10000 Gulden Geldstrafe.

Die Fleischermeisterin Marie F. 118 r a n d t in Danzig nahm im vorigen Jahre für Speck einen doppelt so hohen Preis wie andere Fleischer. Ferner verweigerte sie den Verkauf von Speck mit der Begründung, daß sie keinen Speck mehr habe. Bei einer Durchsicht wurden aber noch über 4 Zentner vorgefunden. Das Schöffengericht verurteilte die Frau wegen Preistreiberi und Verkaufsverweigerung zu 10000 Gulden Geldstrafe. Die Angeklagte legte Berufung ein, doch ohne Erfolg. Die Berufungskammer bestätigte das Urteil. Der Vorsitzende betonte, daß derartige Vergehen strenge bestraft werden müßten.

Vorkaufstellung. Am Gummifahrtstag und am 2. Pfingstfeiertag findet keine Vorkaufstellung statt, dagegen wird am 1. Pfingstfeiertag eine einmalige Briefausstellung im Orts- und Landaußerbereich ausgeschrieben.

Zoppot. Festgenommen wurde von der Kriminalpolizei der Juwelier Robert Klesia aus Posen in Danzig, wegen Verübung verschiedener strafbarer Handlungen, u. a. wegen Diebstahl eines wertvollen photographischen Apparates. — Da der Festgenommene jegliche Aussage verweigert, werden diejenigen Personen, die von ihm Sachen gekauft oder in Verwahrung genommen haben, ersucht, sich auf der Zoppoter Kriminalpolizei, Zimmer 7, zu melden. Dort kann auch das Lichtbild des Festgenommenen angesehen werden.

Zoppot. Durch sein eigenes Fuhrwerk schwer verletzt wurde gestern morgen der Arbeiter Franz Dreißel, Gerichtstraße. Als er gegen 10 Uhr morgens mit seinem Fuhrwerk die Danziger Straße passierte, schenkte die

Pferde. D. fiel vom Wagen und wurde etwa 20—30 Meter mitgeschleift. Schwere Verletzungen am Kopf machten die Überführung des Verunglückten in das Krankenhaus notwendig.

Legenhof. In Konkurs geraten ist die Getreidefirma Megehr u. Thiesse G. m. b. H. in Legenhof. Es liegt Zahlungsunfähigkeit und Überforderung vor. Konkursforderungen sind bis zum 20. Juni bei dem Gericht anzumelden. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Hannemann ernannt worden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Belegpreis 15 Gulden pro Seite.

B.Z.P.D. Volkstagsfraktion. Dienstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr: Fraktionsstimmung im Volkstagsgebäude.

D.M.B. Außerordentliche Generalversammlung. Dienstag, den 27. Mai, abends 6 Uhr, im Lokal von Steppuhn (Warten). Erscheinen aller Delegierten ist dringend erforderlich. Ausweis und Mitgliedsbuch mitbringen. (13087)

D.M.B. Vertrauensleute der Klemmer, Justizkassiere, Heizungsmeister u. Elektriker. Mittwoch, den 28. Mai, 6 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 6: Dringende Sitzung. (13099)

Danziger Männergesangsverein v. 1891. Donnerstag: Männerausflug. Sammelplatz 8 Uhr morgens Ende Eichenweg. (13098)

Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Liga für Menschenrechte: Nächste Veranstaltung Sonntag, den 31. Mai, 7.30 Uhr abends, im Saal der Naturforschenden Gesellschaft, Frauengasse 26. Thema: Die wieder Krieg. Ref.: Kurt Großmann. Alle Gesinnungsgenossen, besonders die Jugend, sind herzlich eingeladen. (13092)

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr:

Don Cesar

Operette in drei Akten mit teilweiser Benutzung eines Stoffes von Dumas von O. Walthers. Musik von R. Dellinger.

In Szene gesetzt von Erich Sterned. Musikal. Leitung: Werner Götzling.

Der König Willy Hartmann

Don Ferandez de Mirabilas, Georg Harder

Minister Erich Sterned

Don Ramon Onofrio de Colibrados, Erich Sterned

Archivar Erich Sterned

Donna Kraca, seine Gemahlin Erich Sterned

Don Cesar Erich Sterned

Pueblu Escudero Erich Sterned

Sandha Erich Sterned

Juan Erich Sterned

Pedro Erich Sterned

Jose Erich Sterned

Manuel Erich Sterned

Federico Erich Sterned

Maritana Erich Sterned

Hauptmann Martinez Erich Sterned

Ein Alcade Erich Sterned

Alerta, ein Soldat Erich Sterned

Mittwoch, den 28. Mai, abends 7 Uhr. Zum 1. Male.

„Kolportage“. Komödie.

Donnerstag, den 27. Mai, abends 7 Uhr. „Don Cesar“. Operette.

Bis 30. Mai im Alten Zeughaus, Wollwebergasse

Ausstellung neuer und revolutionärer

Literatur und Kunst

Arbeiterdichter! Sozialistische Schriftsteller

Theoretische Werke! Schöne Literatur!

Jugendbücher, Märchenbücher für Arbeiterkinder.

Bildermappen von George Grosz, Käthe Kollwitz etc.

Holzschnitte, Radierungen usw.

Geöffnet von 4—8 Uhr. Eintritt frei!

Kauft Danziger Notgeldscheine

zum Besten der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Auskunft: Geschäftsstelle Planengasse 4, I. Tel. 7514

In unseren Geschäften:

Haustor 1
Kohlengasse 5
Schild 15
Schlingengasse 8
Mittstadt. Graben 25
Mehlgasse 4
Pfefferstadt 42
H. Damm 10
Rähm 14

Kassub. Markt 2
Langgarten 103
Thornischer Weg 2
Stadtgebiet 23
Kartäuser Straße 107
Hauptstraße 119
Neuschottland 15
Klosterstraße 6
Danziger Straße 55

Seestraße 44

Ist Vollmilch bis 1 Uhr mittags durchgehend in jeder beliebigen Menge zu haben.

Molkerei Friedrich Dohm, G. m. b. H.

„Wenn — zur Sommerkur erbötig —
Dich der Gatte mahnt: „Lernt sparen“,
Alles was im Haushalt nötig

Kaufst bei „Balzer“ Du seit Jahren.

50 Jahre Balzer

Kohlenmarkt 20.

Bedeutend herabgesetzte Preise

Wo kaufe ich am billigsten
Herren-, Jünglings- u. Knaben-
Anzüge, Gummimäntel mit
Gurt, als Raglan u. eleganter
Schwedenmantel gearbeitet,
Schwedenmäntel in modern.
Stoffen und allen Preislagen,
Hosen jeder Art, Schlos-
serjacken u. -hosen, Sommer-
jacken und Arbeitsschuhe?

Nur in
STEIN'S
21 Konfektionshaus 21
Häkergasse 21

Anzüge . . . v. 26 Gm
Schwed.-Mäntel v. 35 Gm
Gummi-Mäntel v. 46 Gm
Hosen . . . v. 4.50 Gm
Einsegnungsanzüge in all. Größ. spottbillig!

Teilzahlung mit bequemer
An- und Abzahlung
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen!

1 birk. Kinderbett-
gestell, 1 Boilekleid
billig zu verkaufen. (+)
Pasack, Breitg 99, 2 Tr.

Küchenfrank, Stühle,
Gasherd (gebraucht) sowie
Schreibtisch preiswert zu
verkaufen. Zu erfragen
Hnt. Adlers Brauhaus 4,
2 Treppen.

Kinderbettgestell
billig zu verk. Toepfich,
Große Gasse 5, 2 Tr. (+)

Kleine Zentrifuge
zu verkaufen. (+)
Ziegeler Reuteich.

Gut erhaltene Herren-
Schneidermaschine
zu verkaufen. Bernecker,
Holzgasse 16, 3 Tr. (+)

Trauring- Vertrieb

Fingerringe Verlobungsringe.
Jede Größe vorhanden.
Gravieren gratis. Preise
mäßig. (13064)

Felix Lenz,
Schmiedegasse 18.
Tel. 6370.

1 Kinderklappstuhl
zu verkaufen. Neumann,
Poggenpohl 47, 2 Tr. (+)

Photoapparat
Klappapparat 4a, sehr gut
erhält., mit sämtl. Zubehör
zu verk. Lsgf., Hildebrandt-
weg 32. (+)

Ordnentliches
Sausmädchen
sucht von sofort oder
1. Juni (+)
M. Gehl, Langfuhr,
Archenholzweg, an der
Christuskirche (Neuschottl.)

Schwester
sucht Stellung
bei einer leidenden Dame.
Offert. unt. V. 1257 an die
Erped. d. Volksstimme. (+)

Möbliertes Zimmer
bei sauberen Wirtsleuten
zum 1. Juni gesucht. Off.
unt. V. 1255 an d. Erped.
der Volksstimme. (+)

**Klempner-, Dach-
decker- u. Installa-
tionsarbeiten**
werden billig und solide
ausgeführt. (+)
Otto Kehler, Klempner-
meister, Poggenpohl 41.



Von Dienstag, den 27. Mai ab
Täglich in den U.T.-Lichtspielen am Hauptbahnhof
u. in den Ufa-Lichtspielen im Wilhelmtheater
Der zweite Nibelungenfilm



Vorführung:

4, 6¹⁵ und 8³⁰ Uhr

Ehren-, Dauer- und
Freikarten
sind aufgehoben



Geschlossene
Vorstellungen
Jugendliche haben
zu den ersten beiden
Vorstellungen
Zutritt

KRIEMHILDS RACHE

Regie: Fritz Lang.

Musik: Gottfried Huppertz.

Verstärktes Orchester.

Vorverkauf täglich 10 bis 12 Uhr.

Kleine Nachrichten

Der deutsche Tuberkulosekongress. Sonntag abend wurde in Koburg der Deutsche Tuberkulosekongress eröffnet, zu dem aus Deutschland und dem Auslande etwa 400 Teilnehmer erschienen waren. Den Begrüßungsansprachen folgten am Montag Vormittag die wissenschaftlichen Verhandlungen. Dazu hatten sich drei Gruppen in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen: das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, die Vereinigung der deutschen Lungenheilkundlichen und der Tuberkulosefürsorgeärzte. Zunächst sprach Präsident Rumm (Berlin) über die Annahme der Tuberkulose unter den Kindern, besonders der inneren Tuberkulose. Es folgte Siegel (Hannover) mit einem Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose durch Richtigstellung der Lunge.

Ein Denkmal für den Niederkomponisten Thomas Köhler. In Klagenfurt ist dieser Tage das Denkmal des Märtners

Niederkomponisten Thomas Köhler („Am Bärthner See“) in Anwesenheit der Witwe des Komponisten in feierlicher Weise enthüllt worden.

Die staatliche Hilfsaktion für Mansfeld. Der Regierungspräsident in Merseburg hat nach Heftigkeit die Mitteilung gelangen lassen, daß die eingeleitete Hilfsaktion für die Mansfeld A.-G. einen günstigen Verlauf nehme, so daß die Gefahr der Einstellung des Betriebes zurzeit als behoben gelten kann. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß auf dem Hermannswald 1000 und auf dem Paulswald 500 Arbeiter entlassen werden sollen.

Ein Opfer der kommunistischen Schinderhannes-Politik. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der 21jährige Sekretär des Bundes der kommunistischen Jugend in Breslau, Richard Monden, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Nach der Anklage war die Tätigkeit Mondens darauf gerichtet, die von der kommunistischen Partei beabsichtigte gewalttätige Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches entsprechend

den Anweisungen der Zentrale vorzubereiten. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugesprochen, da er aus politischem Idealismus gehandelt habe. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden auf diese Strafe angerechnet. Die Vertreter des Reichsanwalts hatten zwei Jahre drei Monate Festungshaft beantragt.

Der Fehlbetrag des Dresdener Theaters. Der Fehlbetrag der sächsischen Staatstheater in Dresden beläuft sich nach dem soeben vorgelegten Haushaltsplan für das Jahr 1924 auf 1 071 726 Mark. Davon übernimmt der sächsische Staat 696 622 Mark, während die Stadt Dresden 375 104 Mark aufbringt.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danzauer Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von H. Gehl & Co., Danzig.

Stets das Neueste

Max Fleischer Nachflg.

Danzig, Grosse Wollwebergasse Nr. 9-10

Telephon Nr. 755

Grösstes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Osteuropäische Bank

A.-G.

Danzig, Langer Markt 3
Tel. 5883-5891 u. 391



BORG Zigaretten

preisgekrönt

bevorzugt der Kenner

Tuchhaus Friedländer

Danzig, Schmiedegasse 4

empfiehlt

Herrenstoffe und Damentuche

Kaufhaus Selonka

Häckerstraße 13

Konfektion, Weißwäsche, Schuhe und Arbeitssachen

F. W. Malzahn

DANZIG
Breitgasse 84

D. Lewinsky

G. m. b. H.

Danzig, Langer Markt 2

Mechanische Kleiderfabriken

Solinger Stahlwaren

kauft man bei

EWALD VETTER NACHF., DANZIG

Telephon Nr. 5045 inhaber: KURT MORITZ Breitgasse Nr. 6

CLAUSEN & STRYKOWSKI

Danzig, Weißböden-Hintergasse 1-2

Lager von Teppichen / Möbelstoffen / Divandecken

Dekorationsstoffen / Seidendamasten usw.

Engros = Export

Generalvertreter erster Textilwaren-Fabriken

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Masterschutz!

Ohne Gewähr!

B2)

Danziger Fernverkehr.

Danzig Hbf. — Dirschau und zurück

Danzig ab 322, 678, 688, 1088, 1114, 150, W38, D 688, 711, D 800,

815, 825, 1022

Dirschau an 412, 1-, 72, 112, 1-, 228, W38, D 641, D 722, 821, D 821,

825, 921, 1122

Dirschau ab 122, 412, W72, 1-, D 72, 72, D 547, D 927, 944, D 1028,

122, 1-, 522, 825

Danzig an 122, 678, W72, 152, D 82, 922, D 922, 1122, D 1112,

341, 152, 711, 922

Es bedeutet: D=D-Zug, T=Triebwagen, 1=Fahrt nur bis Hohenstein

E. G. Gamm's Kernseife

Seifenpulver und Bleichsoda

bekannt und bewährt! Überall erhältlich!

Bittner & Schutz, Danzig

Telephon 7919 LIKÖRFABRIK Telephon 7919

Spezialität: Abtei, Blutorange, Curaçao

Erhältlich in sämtl. Verkaufsstellen der Konsum- und Spargenossenschaft!

Solinger Schleiferei

für alle Stahlwaren

EWALD VETTER NACHF., DANZIG

Telephon Nr. 5045 inhaber: KURT MORITZ Breitgasse Nr. 6

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



GMBH DANZIG

Exportverband der Polnischen Textil-Industrie, Lodz

Repräsentation: Ferdinand Specht

DANZIG = 11 Hindenburg 11 =

Drucksachen

fertigt an

J. Gehl & Co., Am Spandauer 6

Jewelowski-Werke A.-G.

DANZIG-LANGFUHR, HAUPTSTRASSE 98

Telephon: 3870, 5490-5495 = Telegramm-Adresse: Dapoholz

Holz-Import :: Holz-Export

Eigene Sägewerke: Konojady (Konojad), Biskupiec (Bischofswerder)
Wierzchnin (Lindenbusch), Osie (Osche), Sauerzmühle (Zur Mlyn).

Julius Goldstein

Junkerstraße 2-4, gegenüber der Markthalle

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE

Woll- u. Wollewaren, Herren- u. Damenwäsche, Leibstücken, Schürzen

Gebr. Heydasch

Fernstr. 1654 Wein- u. Spiritosenhandlung Fernstr. 1654

offiziell =

Fab- u. Flaschenweine / Feinspirt / Arrak, per / Cognac, per
Jamaika-Rum, per / Weinbrände / transit und verzollt



SCOTT'S EMULSION

Pommerellische Akt.-Ges.

„TKANINA“

Grudziadz — Polen

TEXTILWAREN EN GROS

Filiale: DANZIG, Hindenburg Nr. 93

Ständiges sortiertes Lager in Woll- u. Baumwollwaren



Dieser Stiefel stellt
jeden Käufer zufrieden!